



Äpfe; und während man nicht wesentlich erhöht werden die Quellen unserer Kraft angestrichelt.

Der Liberalismus — als Wirtschaft- und Gesellschaftslehre betrachtet — ist der Todfeind der Arbeiterklasse, mit dem die letzte Schlacht um die Macht durchzuführen werden muß.

### Politische Uebersicht.

Salle a. S., den 2. März 1912.

#### Aus dem Reichstage.

Die Weiterführung der sozialpolitischen Debatte am Freitag brachte zuerst die „feinere Seite“ des Reichstages ins Treffen. Der Antikriegler Dr. Werner-Gieseler erarbeitete längere Zeit das Gaud durch seine eigenartigen Anschauungen über Sozial- und Wirtschaftspolitik. Die Zerrüttung seiner Partei durch die Reichstagswahlen hat ihm offenbar die Erkenntnis nicht verweigert, daß der Mittelstand selbst von gefalteter Stellung“ nichts mehr wissen will. Diese Stilllosigkeit empfand auch der Abg. Werner, der nun auf der Agitationen folgte, hatte indessen nicht einmal die beschränkte Gelegenheit, das Rachen der Winken und ihre fälschliche Aufmerksamkeit zu genießen; als er die Treppe hinaufstieg, leerte sich die linke Hälfte des Saales vollständig. Der Mann der „Wahrheit“ ist in der Tat auch für wenig empfindliche Nerven schwer zu ertragen. Die Behandlung, die ihm zum Schluß in einer persönlichen Bemerkung vom Hohenlohe zueinander, den er angezapft hatte, gut zu werden, war durchaus angemessen.

Vom Zentrum sprach noch der Abg. Dr. Pieper, der in längerer Rede die sozialpolitischen Resolutionen seiner Partei begründete. Man konnte darauf gefaßt sein, daß auch diesmal wieder von Seiten des Zentrums die politischen Ziele, die Erklärung zu Gunsten des freien Sozialrechts erfolgen würde. Die Partei, die lediglich noch eine Schutztruppe des Junkertums ist, wäre allerdings auch bei gutem Willen nicht in der Lage, aus den liebenswürdigen Worten ernste Taten entstehen zu lassen.

Der Tag hatte begonnen in einem ziemlich ausführlichen Debatte über die Rechnungslegungen vom Jahre 1906 und 1907. Genosse Klose, als Redner der sozialdemokratischen Fraktion, brachte hierbei die unerhörten Mißbräuche zur Sprache, die von der Militärverwaltung bei der Pensionierung durchaus arbeitsfähiger Offiziere begangen werden, denen es auf diese Weise ermöglicht wird, in Pension zu treten, um ihrer anfänglichen Pension noch beträchtliche Zuschüsse zu erhalten. Der Redner schloß sich hier der Kritik an, während der preussische und württembergische Militärbeamtendatige das Unmögliche zu verteidigen suchten. Graf Fialowitsch sprach von der Notwendigkeit, ein Kompatibilitätsgesetz über die Durchführung des Etats nach bestimmten Grundsätzen zu beschließen. Seine Anregung, die sehr ernstlich wirken konnte, legt die berechtigte Frage nahe, warum ihm solche Gedanken nicht in der Zeit seines Ministeriums gekommen sind. Nebenfalls wird die Rechnungscommission, der die Rechnungen überreichten wurden, die sogar vom Rechnungshof kritisiert nicht möglich erscheint zu prüfen haben.

Die sozialpolitischen Erörterungen am Sonnabend mit einer Rede unseres Genossen Schmidt fortgesetzt werden.

#### Der Bundestag muß vorwärts gedrückt werden!

Ein Weg zur Verbindung der Leuzerung.

Die für einige Wochen erfolgte Suspendierung des Reichstages hat die Verfassung des Bundestages nicht zur Ruhe kommen lassen. Auf die Verfassung des Bundestages, nach der Kräfte vorläufiger Ernte, die nach dem 14. Februar, aber vor Ablauf des 30. April 1912 einziehen, soll es gelöst werden dürfen, antwortet die Deutsche Tageszeitung:

Wir möchten hier in aller Offenheit und mit aller Entschiedenheit an den Bundestag die Frage richten, auf Grund welcher Gesetze er in Westmünzen eine solche Verfügung zu erlassen sich für berechtigt hält! Im Zoll-

tarifgesetz, das soll hier einmal ausdrücklich festgelegt werden, ist von einer solchen Vollmacht für den Bundestag mit keinem Worte die Rede!

Im Zolltarifgesetz steht allerdings nichts davon, daß der Bundestag die Vollmacht hat, aus eigener Anschauung Jölle einseitig aufzuheben. Dem Bundestag ist aber die Vollmacht eingeräumt, „Begründungen“ einbringen zu lassen und die einseitige Aufhebung des Zolltarifgesetzes mit auch ausdrücklich nur als eine solche Begründung aufgeführt. Der Deutsche Tageszeitung, ist es auch gar nicht so sehr um die Suspendierung dieses Jölles, als vielmehr um das Prinzip zu tun, sie fürcht, daß der Bundestag gelegentlich einmal einen anderen Jölle, etwa den Getreidejölle, zeitweilig suspendieren könne, unter der Bedingung: Begründungen für Getreideeinfuhr — man er möge! Das diese Begründungen nicht beachtet, kann nicht bezweifelt werden, es müssen nur die Wahlen des Jölles auf den Plan treten und den Bundestag auf dem einmal beschriebenen Wege vorwärtsdrücken. Der Reichstagsleitung könnte z. B. auf diese Weise ein Jölle vorgelegt werden. Wie nächster Gelegenheit werden die Agrarier im Reichstage natürlich ein großes Geschrei machen, aber damit schaffen sie die Tatsache nicht aus der Welt, daß der Bundestag die unangeleglichen Jölle auf Lebenszeit jedenfalls lindern kann, sobald ihm von den Volksmassen der Willen dazu beigebracht wird.

#### Kurz Anfragen und Interpellationsrecht.

Die auf 21 Mitglieder erweiterte Geschäftsordnungskommission des Reichstages hielt am 1. März ihre erste Sitzung ab. Von sozialdemokratischer und nationalliberaler Seite wurde beantragt, zunächst die bereits in der letzten Legislaturperiode behandelte Angelegenheit über Interpellationen und „Kurz Anfragen“ sofort wieder in Angriff zu nehmen, zumal der Bericht darüber fertiggestellt ist und sich in den Akten des Reichstages befindet. Diese Berichte können als Unterlage für die Verhandlungen dienen. Dann solle die allgemeine Revision folgen. Die Konserverbatterien beantragten, sofort in die allgemeine Revision einzutreten. Dagegen wurde geltend gemacht, daß da inzwischen das Material für die allgemeine Revision beschafft werden müßte, die Zeit mit der Beratung dieser beiden Angelegenheiten ausgefüllt werden könne.

Der erste Antrag wurde gegen die zwei konserverbatterischen Stimmen angenommen. Einmütig wurde dann beschlossen, folgendes Material zu beschaffen:

- 1. Die Geschäftsordnung des preussischen Landtages nebst Kommissionsbericht. 2. Die Geschäftsordnung des württembergischen Landtages nebst dem vom Abg. Gieseler-Kommissionsbericht. 3. Die Geschäftsordnung des bayerischen Landtages. 4. Die Geschäftsordnung des schlesischen Landtages. — Der Vorschlag, eine Subkommission zur Vorbereitung einzusetzen, wurde bekämpft und darum zurückgezogen. — Ein Antrag der Konserverbatterien, zu den Beratungen einen Regierungsdirektor und den früheren Präsidenten Graf von Schwerin-Löwis hinzuzuziehen, wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. — Als Berichterstatter wurde der Abg. Grober gewählt und als dritter Schriftführer Hr. Lisk (nall.). — Die Kommission beschloß, nächste Woche die Beratungen zu beginnen und wöchentlich drei Sitzungen abzuhalten. Die Sitzungen finden Mittwochs, Donnerstags und Freitags statt.

Wachterweiterung? Es wäre endlich an der Zeit, daß der Reichstag seinen ersten Anlauf zur Befreiung des Handels seiner Schmach durch Interpellationen mache. Jetzt hat der Reichstag sein Recht, an Interpellationsverhandlungen eine Weisung zu erteilen, so daß die Reden gegen die Regierung immer ausgehen wie das Hornberger Schießen. Der Reichstag braucht nur zu wollen und er hat sofort diese Weisung zu erteilen, denn er ist bei der Regelung seiner Arbeitsart ja — bis jetzt noch — selbständig. Ebenso wäre die Einführung von „Kurz Anfragen an die Regierung“, die beim Anfang der Sitzung erledigt werden (wie das in England üblich ist) eine Notwendigkeit, die schon längst hätte erfüllt werden sollen. Da der Reichstag für diese beiden sehr bedeutsamen Rechts- und sagen wir einmal Wachterweiterungen — die Macht zur Durchführung ausübenden sind, muß sich erst zeigen. Die Hoffnungen, die man nicht zu weit haben darf, den Ausfall geben schließlich wieder die Liberalen. Das sagt schon allerlei...

### Stadt und Glückspiel.

Das Dreiflaßhaus eroberte am Freitag die Etats der Jölle und indirekten Steuern, der Lotterieverwaltung, Seehandlung und des Auswärtigen Amtes. Es gab aber wieder die gewohnte enbols Aufregung, die sich allmählich wiederholender Bodenmündigkeit. Die Anwohner der Staatsregierung auf dem „Zweck der Jölle“ hatten sich nicht gerade patriotische Begeisterung erworben. Zur Lotterieverwaltung stellen die Konserverbatterien einen Antrag, der den verabschiedeten Offizieren eine bessere Versorgung als Lotteriereisnehmer gewähren will. Genosse Hoffman n wandte sich, wie allmählich, gegen die Doppelrolle des Staates, der das Glückspiel und die Verwaltung von Glücksspielen praktisch verlost, aber selbst aus der Lotterie Gewinne zieht. Die Bemerkungen Hoffmanns über den konserverbatterischen Antrag, ließ Begehrig zwischen einer Lotterie und dem Krieg, in dem die Räter ihr Gut und Blut aus Spiel legen müssen, rief den Major a. D. Streffer auf die Tribüne, der den Krieg als das Herrliche auf Erden pries. Genosse Lieb- Inedl zerstückte diese Kriegervereinernde und stellte sowohl das Wesen der Lotterie, als das der Kriegsbegeisterung und endlich die Antwort des Ministers auf die Hoffmannsche Rede ins rechte Licht. Hierbei und bei einer persönlichen Bemerkung Hoffmanns bewies der Präsident eine scharf ungenießliche Nervosität, die aber insofern einen Eindruck bei den Anwohner machte, als er dem ersten Redner nach dem Urteil dieses Hauses unterzogen werden wird.

Ein konserverbatterischer Antrag auf Erhöhung der Warenhaussteuer wurde vom Genossen Hirsch als mittelmäßig, ungenießlich, und unnötig bekämpft, jedoch einer Kommission überwiegen.

### Fibelles zur Hofgängerfrage.

Die Berliner Wälder melden aus dem Reichstage: Von nationalliberaler Seite wird beabsichtigt, in der Geschäftsordnungskommission des Reichstages den Antrag zu stellen, daß die Erfüllung der sogenannten höflichen Verpflichtungen — die persönliche Anwesenheit bei der Konstituierung des Präsidiums des Reichstages von dem Kaiser — auf das ganze Präsidium, also auf alle Vizepräsidenten, ausgedehnt werden soll.

Großartig Unübersehblich! Das wäre für die Nationalliberalen der herrliche „mittlere“ Ausweg, um bei der am 8. März erfolgten Neuwahl des Präsidiums für die in erster Linie den Vizepräsidenten, können wir „Geschäftsordnungsmäßig“ nicht wieder für ihn stimmen. Da sich ob einer solchen „Politik“ das Geschick der ganzen Welt erheben würde, können wir vorerst an die Möglichkeit der Berliner Wälder melden noch nicht glauben. Bisher ist die Meldung ein erster Fühler, ob man in dieser Richtung etwas machen könnte. Obgleich noch kein Mensch wissen kann, wie die ganze Präsidienwahl beizugehen und schließlich ausfallen wird, so steht doch unerschütterlich fest, daß der kommende Freitag ein sibieler Tag zu werden verpfligt.

### Deutsches Reich.

— Ueber den Konflikt in Elbshöringen erklärt die Scherpreß als „ununterrichteten Kreisen“, daß die elbshöringische Regierung ihr mögliches tun wird, den von der Budgetkommission des Landtages gefaßten Beschluß, den Standorten des Reiches zu freizeiten, im Plenum nicht durchzuführen zu lassen. Falls die Regierung dies nicht erreichen sollte, was es nicht ausgeschlossen, daß es, da die Liberalen für die Beibehaltung des Fonds waren, und diese Partei mit den Konserverbatterien die Mehrheit gegenüber dem Zentrum in der ersten Kammer bildet, zu einem Konflikt zwischen erster und zweiter Kammer föhrt.

— Reichstagsparlament. Bei der Reichstagsparlament im Reichstag, Köln V. Siegel, die dadurch veranlaßt wurde, daß der gewählte Zentrumsgewählte gewählten Trimbom zurücktrat, wurde Trimbom mit 17003 Stimmen gewählt. Fünf von den anderen Parteien aufgestellte Kandidaten brachten es nur auf wenige Stimmen, keiner auf 100. Eine entsetzlich schmarze Seite.

— Das kommende Reichstagsparlament. Die Anführung von der bevorstehenden Vorlage eines Reichstagsparlamentes an den Reichstag dürfte verpfligt sein. Wie mitgeteilt wird, werden

### Chadshi-Murat. (Nachdr. verb.)

Roman von Leo Tolstoi.

Das Gesolge Chadshi-Murats bestand aus vier Männern. Einer dieser Männer war Chan-Abakoma — derselbe, der in der Nacht vorher bei Woronzow gewesen war. Er hatte ein rundes, rotbraunes freiliegendes, wogendes Gesicht, in dem zwei schwarze, glänzende Augen blühten. Dann war da ein dreiflügeliger, stark behaarter Mann mit zumal gemachtem Augenbrauen — der Anare Chanefi, der das Vernehmen Chadshi-Murats vermalte. Er führte ein Saumpferd am Hügel, das hoch mit Säcken belad war. Der dritte und vierte der Männer, die Chadshi-Murats Gesolge bildeten, fielen durch ihr Äußeres besonders auf. Der eine von ihnen, der junge Eldar, war ein schlanker, stattlicher Mensch mit den Augen eines Widlers, breit in den Schultern und frauenhaftig imal über den Hüften, mit kaum sichtbareren Wackeln. Der vierte und letzte war ein Einzigartiger aus Wesen und Wachsen, mit kurzgeflochtenem, roten Haare und einer mächtigen Schwärze, die ihm quer über die Nase ging; es war der Edelknecht Gamalo.

Bolozoi machte Chadshi-Murat auf den Fürsten aufmerksam, der neben auf den Weg hinausritt. Chadshi-Murat trat auf Woronzow zu, der ihm die Hand schüttelte. Die rechte Hand auf die Brust, sagte irgend etwas auf tartarisch und hielt dann wie in Erwartung einer Antwort inne. Der Reichstagsknecht, der mit Woronzow gekommen war, übertrug Chadshi-Murats Worte: „Ich übergebe mich hiermit in die Gewalt des russischen Heeres und will ihm treu sein.“ In russischen Worten. „Ich wollte es schon lange tun, doch hat Edamul es nie nicht gefaltet.“

Nachdem Woronzow die Worte des Dolmetschers vernommen hatte, richtete er Chadshi-Murat die mit einem gemischten Ausdruck behaftete Hand. Chadshi-Murat blühte auf diese Hand, abergte einen Moment, schüttelte sie dann aber trübsinnig und sagte dabei irgend etwas, wobei er bald den Dolmetscher, Woronzow anschau.

„Er sagt, er habe sich seinen anderen erheben wollen als gerade dir, weil dich der Kaiser der Sargen der Oberstmanns-Berzoge“ hilt. Er schüttelt dich besonders hoch.“

Woronzow nickte mit dem Kopfe, zum Zeichen, daß er ihm für seine Gedächtnis dankbar sei. Chadshi-Murat sagte dann noch irgend etwas, wobei er auf seine Weisheit zeigte.

Er sagt, daß auch viele Leute seine Würden, ebenso wie er selbst, den Russen dienstbar sein werden.“ Woronzow ließ seinen Blick über die vier Männer schweifen und nickte ihnen zu.

Chan-Abakoma, der sich schenke mit den munteren Jowanzen

Wagen, nicht seinerlei Woronzow zu und sagte etwas, das wohl ziemlich unglücklicher Art sein mochte, da der starkbehaarte Anare Chanefi über das ganze Gesicht dazu lachte, wobei seine blinzelnden weißen Zähne sichtbar wurden. Der rotbraune Gamalo warf Woronzow nur einen einzigen Blick aus seinem roten Aug und blühte dann wieder hart auf die Ören seines Pferdes.

Als Woronzow und Chadshi-Murat mit ihren Begleitern nun nach der Festung traten, machten die Soldaten, die nach Aufforderung der Wogepflichten da und dort in Gruppen zusammenliefen, ihre Bemerkungen über den Gast.

„Wie ist es, was hat er aus dem Gewissen, der Söldnerhund! Und jetzt wird er noch obendrein seine schöne Verpflegung kriegen, geht ach!“ sagte der eine.

„Das ist wohl möglich. Er war auch Edamul's bester Kommandeur. Jetzt hat er ausgesagt.“

„Ein tüchtiger Russe ist er schon, auch ich nicht zu sagen. Ein richtiger Russe!“ (Geld).

„Und der Rothhaare — habt ihr gesehen, wie der fabelgud hat? Wie ein Raubtier!“

„Das muß ein böser Hund sein!“

Damals, der Rothhaare, war ihnen ganz besonders aufgefallen. Dort, wo das Holz gefällt wurde, kamen die Soldaten, die näher am Zug waren, rasch beigezogen, um sich den seltsamen Zug anzusehen. Der Müdant hörte sie an, doch Woronzow wecherte ihm.

„Wegen sie haben ihren Bekannten doch entsehen.“ meinte der Weiße Soldat, der vor ihm da ist.“

„Worte langsam mit seinem englischen Akzent herausbringend, den ihm zunächst lebenden Soldaten.“

„Wein, Ein Exzellenz.“

„Chadshi-Murat ist es. Daß du vor ihm gehst?“

„Gehst doch, Ein. Erlaubt, wir haben ihn oft genug, bezu haben.“

„Ihr habt aber auch ein Ziel von ihm bekommen!“

„Das stimmt wohl, Ein. Erlaubt,“ antwortete der Soldat, ganz stolz darauf, daß er mit dem hohen Vorgesetzten hatte reden dürfen.

Chadshi-Murat begriff, daß von ihm gesprochen wurde, und ein beideres Lächeln leuchtete in seinen Augen. Woronzow lehrte in gebodener Gemütsruhe in die Festung zu.

Refort. Woronzow hatte auf eigene Faust gehandelt, ohne ihm Meldung zu machen. Es konnte also leicht Unannehmlichkeiten geben. Dieser Gedanke verbiterte ihm ein wenig die Freude über seinen Erfolg.

Als der Fürst mit seinem Gesolge und den Gästen vor seinem Hause angelangt war, übergab er die Würden Chadshi-Murats der Cobut des Regimentsadjutanten, während er Chadshi-Murat selbst in sein Haus geleitete.

Die Fürstin Maria Wassiljewna hatte ihr Staatskleid angelegt und erwartete mit ihrem sechsjährigen Sohne, einem hübschen, ledigen Burschen, Chadshi-Murat in ihrem Hause. Chadshi-Murat empfing sie den Gast, der die Hände über dem Kopf freuzend, vor ihr stand. Chadshi-Murat ließ durch den Dolmetscher, der mit ihm gekommen war, in feierlicher Weise erklären, er betrachte sich als einen Freund des Fürsten, da dieser ihn in sein Haus aufgenommen habe, und die Familienmitglieder des Fürsten seien ihm gleich teuer wie der Freund selbst.

Chadshi-Murats Neuknecht, obwohl mit kein Vorgesetzter geblieben Maria Wassiljewna. Doch er verlegen ward und erweichte, als sie ihm ihre große, weiße Hand reichte, nahm sie nur noch mehr für ihn ein. Sie erwiderte ihm, Platz zu nehmen, fragte ihn, ob er Kaffee trinke, und ließ, bevor er noch ganz rechtig werden konnte, kommen. Man brachte den Kaffee, doch Chadshi-Murat trank nicht. Er verstand ein wenig Russisch, konnte diese Sprache jedoch nicht selbst sprechen, und wenn er etwas nicht verstand, lächelte er selbstig verlegen. Und dieses Lächeln gefiel Maria Wassiljewna ebenso sehr, wie es Bolozoi gefiel einen Brief an seine Mutter. Dann hilt er, nach dem die den Hofmannen Wajra gegeben hatte, stand neben der Mutter und verwandte seinen Blick von Chadshi-Murat, der ihm stets als ein kriegerer von seltener Tapferkeit geschildert worden war.

Woronzow ließ Chadshi-Murat bei seiner Frau und dem Fürsten nach dem Anseh, um den vorbereiteten Stellen von dem Fürst Chadshi-Murats Wohnung zu machen. Er verließ einen Weidert an General Alolowitsch, den in Woinojna stationierten Befehlshaber des linken Flügels der Infanterie Armee, und geleitete einen Brief an seine Mutter. Dann hilt er, nach dem Hause, in der Bekleidung, seine Frau kamme darüber ausgehalten sein, daß er diesen widerstreben, gefährlichen Menschen auf dem Salje gelassen, der einerseits nicht verlegt, andererseits wieder nicht gar so freundlich behandelt werden durfte. Seine Mutter, die jedoch grundlos gewesen: Chadshi-Murat sah noch immer auf seinem Blase, hielt den seinen Mutter. Den Stiefsohn Woronzow, auf dem Schoße und hüte, den Kopf vorgezogen, mit Aufmerksamkeit auf den Dolmetscher, der ihm die Worte der lächelnden Fürstin überlegte. Maria Wassiljewna hatte ihm schon sagen lassen, er solle doch nicht jedes Stüd seines Bestitums, das irgendeinen Fremden gefiel, gleich so ohne weiteres weggeben, sonst würde er bald so notd wie Adam ungetreten, (Fortsetzung folgt.)

In der nächsten Zeit noch einmal Interessenten und Sachverständige vernommen, bis das also noch eine gewisse Zeit vergehen kann, bis der Entwurf festgelegt ist.

**Die das Zentrum herrscht.** Die Zentrumskommunikation im bayerischen Landtage geräuchert ihre Macht in ausgiebiger Weise. Der Abg. Biedler, einer derjenigen, die für den Konflikt, der zur Auflösung des Landtages führte, mit verantwortlich ist, wurde zum Bundespräsidenten gewählt, und er erhielt nebenbei das Referat über den Kullusekt. Er hat so den politisch einflussreichsten und wichtigsten Kammerposten in der Hand. Das Ehrenbürgerrecht bekam der Abg. Gold, der in der Reichstagsperiode die Minister mit grobem Schimpf reden bedachte. Die liberale Fraktion lehnte es ab, mit dem Zentrum gemeinsam die Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten zu begehen; sie wird „eine eigene Feier“ veranstalten. — Auch der liberale Patriotismus hat seine „Eigenheiten“.

**Rußland.**

**Die Polizeibeiden des Zaren.** In Petersburg herrscht große Erregung über das Bekanntwerden gewisser Teuren, die Anfertigung von russischen Polizeibeiden unterworfen wurden, um sie zu einem Geschäftnis zu zwingen. Von besonderer Note zeugt der nachfolgende Fall: Ein Bauer aus Ostoboloh, der beschuldigt war, einen Hof gestohlen zu haben, wurde von den Polizisten mit eisernen Werkzeugen bearbeitet und mit glühenden Sagen gezeichnet, um ihm ein Geschäftnis seiner Schuld abzurufen. Um die furchtbaren Qualen nicht länger ertragen zu müssen, räumte der Unglückliche auch die Tat ein, trotzdem er in Wahrheit völlig unschuldig war. Er gab bei seinem Geständnis an, der Fleck in einer Scheune verborgen zu haben. Als ihn die Polizisten dort jedoch nicht vorfanden, legten sie die grausamen Martern mit dem Gefangenen fort und sandten ihm zu schwere Belegungen bei, daß der Bauer noch in derselben Nacht starb. Seine Arme waren dem Unglücklichen mehrmals gebrochen, der Körper wies furchtbare Brandwunden auf. Ein 14-jähriger Knabe in Smolensk, der einen unbedeutenden Diebstahl begangen hatte, erkrankte sich aus Furcht vor den Verdammern, weil er von den Qualen, die zahlreiche Verhaftete auszuhalten hatten, gequält wurde.

Auch diesen von den Zerkeln im Polizeirock geschändeten unglücklichen Menschen wird bereinst ein Rächer erstehen!

**Die Mäste der Nation.** In einem Prozeß, der in Petersburg gegen höhere Verwaltungsbeamte wegen Verschwendung und Erpressung geführt wurde, sind Oberst Grotow und Kollegienrath Kieglitz zu drei Jahren, Oberstleutnant Wodzinow und Kollegienrat Gerssimow zu 2½ Jahren Einweisung in die Arrestantenkompanie verurteilt worden. Gegen fünf andere Intendanten wurde auf Dienstentlassung erkannt.

**England.**

**Propaganda für das Frauenstimmrecht** haben die Suffragettes wieder einmal in der ihnen eigenen Art gemacht. Sie durchzogen, nach Meldungen der bürgerlichen Presse, in großer Anzahl die vornehmsten Straßen des Westens und waren mit Steinen und Eisenfäden die Fenster der großen Häusern, Restaurants und Bureaus ein. Eine Frau jedoch mit einem Revolver eine Scherbe des Kolonialamtes entsetzt, eine andere Gruppe von Frauen warf dem Premierminister mehrere Scheiben seines Palastes ein. Ueber 60 Verhaftungen wurden vorgenommen; unter den Verhafteten sind findet sich auch Miss Palfrey, die bekannte Leiterin der Stimmrechtsbewegung.

**Türkei.**

Die Friedensvermittlung der Großmächte bequemt in der Türkei heftigen Widerstand. Die Mächte widmen der Vermittlungsaktion der Mächte in scharfer Form gehaltene Kommentare und sind sich im allgemeinen darin einig, daß die Türkei eine Intervention unter den jetzigen Umständen auf keinem Fall annehmen dürfe. Das Blatt Tanin ist der Ansicht, daß die türkische Regierung energisch alle Vorschläge ablehnen müsse, die auf der Grundlage der Annullierung Tripolitaniens und der Trennung durch Italien beruhen. Das Blatt Neume kurz erklärt, daß die Angelegenheit Tripolitaniens durch die türkische Regierung eine allgemeine Revolution nach sich ziehen, einen Bürgerkrieg herausbeschwören und ernste Komplikationen verursachen würde.

**Konstantinopel, 1. März.** Ueber bei meldet aus Tripolis, daß die Türken und Araber die von den Italienern eroberte Befestigung Gulliana eine halbe Stunde von Benghaff zerstört und zweiundert Italiener getötet haben.

Die Niederlage der Italiener in Tripolis, über die wir gestern berichteten, stellt sich als sehr schwer heraus. Nach

eines in Konstantinopel eingeschlossenen Depesche über die Schlacht bei Maragheb griffen die Italiener die Türken in drei Kolonnen in Stärke von 14000 Mann bei Maragheb in der Nähe von Homs an. Der Kampf dauerte 24 Stunden. Der rechte Flügel der Türken machte keine Stellung räumen, der linke jedoch sah den Feind schwer von hinten und die türkischen Reserven schritten ihm den Rücken ab. Die Italiener stoben, indem sie 1000 Tote und ebenfalls Vermundete auf dem Schlachtfeld zurückließen. Die Türken machten eine große Anzahl Gefangene, die Verluste der Türken betragen etwa 80 Tote. — Diese Meldung und die Einschließung der Italiener lassen sich sehr gut vereinigen, da nach dem eigenen Eingeständnis der Türken der rechte Flügel der Italiener bei Maragheb siegreich blieb, während der andere Flügel eine schwere Niederlage erlitt, die aber von den Italienern verheimlicht wurde.

**China.**

**Die Soldatenmeuterei in Peking** hatte, nach übereinstimmenden Meldungen, einen bedrohlichen Charakter und großen Umfang angenommen. Die Mächte der Revolte, die inzwischen unterdrückt wurde, sollen weniger politischer Natur gewesen, sondern in dem Umfange zu suchen sein, daß die Truppen des langen Wartens auf ihre rückständige Löhnung müde waren. — Der Spezialkorrespondent des Pariser Journal in Peking meldet seinem Blatte, daß die Folgen der Empörung zurzeit noch nicht zu übersehen seien.

In allen Teilen der Stadt hört man Schüsse knallen. Schwere Feuersbrünste sind in verschiedenen Vierteln ausgebrochen. In fast allen Straßen der Hauptstadt kämpfen die regulären Truppen mit den regierungstreuen Soldaten. Yuanhschal, der in seinem Palaste angegriffen wurde, wird von seinen Getreuen auf das beste verteidigt. Der Ausgang des Kampfes ist jedoch noch nicht entschieden.

Nach einem Reutertelegramm hat die Mehrzahl der Reuter die Stadt vor Eintritt der Dämmerung verlassen. Die Feuersbrunst ist gedämpft. Der Schaden wird auf drei Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die lokalen Truppen patrouillieren durch die Stadt. Es herrscht eine gewisse Erbitterung gegen Yuanhschal, der, hilflos oder machtlos — jedenfalls nichts veranlaßt hatte.

**Gewerkschaftliches.**

**Der Schneiderstreik.**

**Neue Verhandlungen.**

Der Unternehmerverband hat an den Zentralvorstand des Schneiderverbandes folgendes Schreiben gerichtet: „Nach § 12 des Generalvertrages darf keine der vertragschließenden Organisationen Streiks oder Ausperrungen verfügen, ohne vorher einen Schlichtungsversuch beantragt und vorgenommen zu haben. Obwohl wir nun den in Frankfurt a. M. vom 22. bis 26. Februar abgehaltenen Schlichtungsversuch als die Erfüllung der vorerwähnten Vertragspflicht betrachten und es damit als selbstverständlich halten, daß beide Parteien jetzt freie Hand haben, fragen wir trotzdem bei Ihnen an, ob Sie von uns noch die Beantragung eines Schlichtungsversuches erwarten, um die Generalausübung der streik durchzuführen zu können. Sollten Sie entgegen unserer Auffassung der Meinung sein, daß wir verpflichtet sind, uns dieser Formalität nochmals zu unterziehen, so stellen wir hiermit den Antrag, am Donnerstag, den 7. März, in Halle a. S. den Schlichtungsversuch vorzunehmen. Von der Hinzuziehung von Ortsvertretern würden wir absehen. Mit Rücksicht auf das Ergebnis des soeben beendigten Schlichtungsversuches glauben wir annehmen zu dürfen, daß auch Sie die Vertragspflicht bereits für beide Teile als erfüllt betrachten und Ihren Teil der folgenden Arbeit zu entgegen.“

Der Zentralvorstand des Schneiderverbandes hat daraufhin an den Unternehmerverband folgendes Antwortschreiben erlassen: „Unsere Auffassung über die Auslegung des § 12 des Generalvertrages deckt sich vollkommen mit der in Ihrem Schreiben zum Ausdruck gebrachten, daß nach dem in Frankfurt a. M. abgehaltenen und gescheiterten Schlichtungsversuch beide Parteien freie Hand haben. Wenn dieser uns von Ihnen erneut angebotene Schlichtungsversuch also nur eine Formalität sein soll, wäre derselbe überflüssig. Dagegen erklären wir uns aber zu einem weiteren Schlichtungsversuch bereit, der zu dem Zweck unternommen wird, vor der Verhängung der allgemeinen Ausperrung zu verhandeln, die nach vorstehenden Differenzen auszuweichen. Mit dem Ort und dem Tage der Zusammenkunft erklären wir uns ebenfalls einverstanden.“

Die Arbeitseinstellung in Berlin ist ziemlich einheitlich durchgeführt. Eine Anzahl Bewilligungen (über hundert) gingen schon am ersten Streittage ein. Die Zahl der

Streikenden dürfte über 8000 betragen, doch ist eine genaue Feststellung bisher noch nicht möglich gewesen.

**Köln, 1. März.** Heute morgen sind alle organisierten Schneidergehilfen Kölns und der Umgegend in den Ausstand getreten. In Weickath konnten 900 Personen. Der Hauptvorstand des Arbeitgeberverbandes Mühlens hat für die Mitglieder der Kölner Ortsgruppe die Parole ausgegeben, sofort alle organisierten und unorganisierten Schneidergehilfen auszusperren und spitzfinden morgen alle Betriebe zu schließen.

In Magdeburg streiken 200 Mann.

**Der Verband der Sattler und Portseuiller im Jahre 1911.**

Auch im verflochtenen Geschäftsjahre hat diese Organisation gute Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl am 31. März betrug 1219. Der Verband zählt 18819 Mitglieder, darunter 1108 weibliche. Die männlichen Mitglieder haben um 992 und die weiblichen um 227 zugenommen. Der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag betrug 120 Pf. Die große Steigerung der Mitgliederzahl vom Jahre 1910 ließ für 1911 zahlreiche Bewegungen erwarten. Ingesamt wurden 23 Bewegungen in 729 Betrieben mit 12454 Beschäftigten durchgeführt; daran waren beteiligt 10818 Personen. 62 Bewegungen mit 10829 Personen wurden ohne Kampf beendet. An Lohnkämpfen waren 489 Personen beteiligt; darunter befanden sich 131 Ausgesperrte. Die Gesamtdauer der Kämpfe betrug 623 Tage. In 16 Fällen endeten die Bewegungen mit vollem Erfolg; 4 Streiks gingen verloren. Die Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung waren in 83 Fällen vollständig erfolgreich und 9 hatten einen teilweisen Erfolg. Außerdem waren 4 Hungerbewegungen ohne Kampf zu verzeichnen, die gleichfalls mit Erfolg beendet werden konnten. Die Hauptergebnisse ließen sich folgend zusammenfassen, daß 7195 Personen eine wöchentliche Arbeitseinstellung von 15 217 Stunden erreichten und 10 888 Weibliche eine durchschnittliche Lohnsteigerung pro Woche um 22 408 Pf. erzielten. Außerdem wurden für 1400 Personen Zuschläge für Ueberstunden und dergleichen erzielt. 32 Tarifverträge wurden abgeschlossen. Die Meilute auf dem Gebiete des Streiks und der Lohnbewegungen sind also als befriedigend zu bezeichnen; sie haben der Organisation nur 3158 Pf. an Kosten verursacht.

Der Massenbericht zeigt eine Einmühe an Beiträgen von 294 872 M., oder pro Kopf 22,83 M. Unter den Hauptausgaben steht die Erwerbslosenunterstützung mit 99 548 M. obenan. Die Ausgaben für Unterhaltungen liegen mit 87,3 Proz. in der Ausgabesumme an erster Stelle. An Unterhaltungen jeglicher Art wurde pro Kopf 10,98 M. wieder an die Mitglieder zurückgezahlt. Da die Einmühe des Vermögens eine mühe zu nennen ist, wird zurzeit die Beitragsfrage eifrig erörtert, und sieht zu erwarten, daß die im Mai in München stattfindende Generalversammlung den weiteren Ausbau des bis hierher gut entwickelten Organisations folgen wird.

**Die Arbeitseinstellung der Bauarbeiter in Königsberg** ist durch Verhandlungen der Organisationen unter dem Vorsitz eines Unparteiischen und mit Unterstützung der beiderseitigen Zentralverbände beendet. Trotz größter Bemühung wurde zunächst eine Einigung zwischen den Ortsparteien nicht möglich, da beide aus dem bestehenden Vertrage das Recht für sich in Anspruch zu nehmen glaubten, strikte auf ihrem Standpunkte zu beharren. In dieser Situation mußte, da beide Teile für die Wiederherstellung des Friedens waren, die Entscheidung einem Unparteiischen überlassen werden. Als solcher wurde ein Magistratsassessor bestimmt. Der von diesem gefällte Spruch besagt, daß die von den Arbeitern ergebene Forderung in vollem Umfange berechtigt und von den Unternehmern auf Grund des geltenden Vertrages zu erfüllen ist.

**Briefkasten der Redaktion.**

„Erstens.“ Sie müssen das Gewerbe beim Gemeindeförderer anmelden. Die Höhe der Steuer richtet sich nach dem Ertrag des Gewerbes. — Die Wäher sind zu haben.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gesellschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod. Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Rospoel, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

**Gegen üblen Mundgeruch** „Chlorodon“ permditet alle Mundgerüche im Mund u. speißt den Zahnen und bietet nicht nur

Abne blenden weß, ohne B. Schmelz zu haben. Berstet erstickt, fönnd. Zahnerneuerung. Dresden alleits benannt. Man verl. Prop. u. Gratismuster direkt u. halbrund. „Ber.“ Dresden 3 ab. l. h. Prop. Prop. Ver. u. Partiervergeßnisse.

**Neue Herrenschrme.**

Regenschirm	aus gutem Zanella, sehr haltbar	1 95
	3.25 3.00 2.85 2.35	M.
Regenschirm	aus prima Gloria	2 85
	4.25 3.75 3.25 3.15	M.
Regenschirm	Reinseide	3 95
	9.00 8.25 7.50 6.75 5.50	M.
Stockschirm	m. imit. Leder- od. Celluloid-Futteral	3 90
	14.00 10.50 8.75 6.35 4.75	M.

**Schicke Herren-Krawatten**

Diplomat	in den neuesten Formen und Farben	25 Pf.
	110 95 80 60 50 35	Pf.
Regatt	moderne Muster und Formen	35 Pf.
	140 110 95 80 60 48	Pf.
Breitbinder	einfarbig, gestreift und Bordüren	58 Pf.
	185 140 110 90 75	Pf.
Schwarze Krawatten	in allen Formen	27 Pf.
	165 135 100 88 70 50 37	Pf.

**Moderne Herren-Hüte.**

Schwarze, steife Form		3 35
	8.35 3.15	M.
Schwarze, steife Form	prima Qualität	4 00
	6.25 4.45	M.
Ulster-Hat	in allen Farben	4 75
	3.85 2.45	M.
Farbiger Hut	neueste Farben und Fassons	4 75
	3.20 2.75	M.

**Preiswerte Herren-Wäsche.**

Kragen gebogene Ecken, 5, 6, 7 cm hoch	45 30	23 Pf.	Farbige Garnitur	neueste Auzmusterung	105 85 72	60 Pf.	Weisses Oberhemd	mit Piqué-Einsatz	6.00 6.50	3 85
		M.	Farbige Garnitur	mit Seidenstreifen		1 95		mit Piqué-Einsatz u. festen	6.25 6.00	M.
Kragen Roll-Ecken, neueste Form		55 50				40 Pf.	Farbiges Oberhemd	neueste Muster	5.25 4.65 4.00	3 35
Manschetten alle Weiten		80 60 55								M.

Geschäftshaus

**J. LEWIN**

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

# Frühjahrs-

# Neuheiten

bieten nunmehr

alle Abteilungen.

Moderne Ulster  
Elegante Paletots  
Chice Anzüge

in gediegener hiesiger Schneiderarbeit  
— bei billigster Berechnung. —

Konfirmanden-Anzüge  
Prüfungs-Anzüge  
Kinder-Anzüge

in unübertroffener Auswahl und  
— höchster Vollendung. —



**200** Original engl. Stoffe  
(Dessins konkurrenzlos) bringt unsere  
Spezial-Abteilung für

**200** Orig. engl. Stoffe  
(Dessins konkurrenzlos)  
Mass-Anfertigung.

Hüte, Mützen, Krawatten, Wäsche,

Handschuhe, Schirme, Stücke.

# Endepols & Dunker,

Halle a. S., Große Ulrichstraße 19.



Spielende  
Arbeit

lackähnlichen Hochglanz, Erhaltung des Leders, höchste Sparsamkeit im Gebrauch, begründen den Weltruf von

**Erdal.**

**Tariftreue Zigarren**  
und zu haben bei  
**A. M. Albrecht, Lindenstrasse 53,**  
und zwar folgende Nummern:  
a Stk. 5 Pf., Nr. 1, 3, 30, 32, 48, 54, 83 u. 89.  
a Stk. 6 Pf., " 2, 5 und 40.  
a Stk. 7 Pf., " 71 und 75.  
a Stk. 8 Pf., " 8 und 9.  
Für Händler u. Wiederverkäufer von Mk. 34.00 an pro Mille.  
Nur bei **A. M. Albrecht, Lindenstr. 53.**

**Die Wahl**

eines Berates für die schulentlassenen Söhne und Töchter  
**beginnt wieder**  
in den Vordergrund zu treten.

**Wählen Sie**  
die kaufmännische Bureau Praxis, denn Sie gewährt  
jung und alt

eine ehrenhafte und lohnende Existenz.  
Verlangen Sie ohne Verzug Prospekte über Unterricht in Buchführung, Rechnen, Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen etc. von

**Lewin's Lehranstalt**

für moderne  
Handelwissenschaften  
Steinweg 3. Telefon 1345.

**Krankenkassen - Mitgliedern**

zur gef. Nachricht, daß meine beiden Anhalten, Naturheil-  
bad, Friedrichstr., und Reformbad, St. Klausstr. 14, zu fast  
sämtlichen Kassen zugelassen sind.  
Albrecht.

**95 Pfg. Bazar,** Grosse Ulrichstr. 21.

Reizende  
Konfirmations - Geschenke.

Anerkannt grösste Auswahl.  
Denkbar grösste Preiswürdigkeit.

95 Pfg. ohne Ausnahme jedes Stück 95 Pfg.



**Burghardt & Becher**

Leipziggerstr. 10. Mitgl. d. R.-Sp.-V.

**Holzwaren.**

Beste Fabrikate.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

**Geschäfts - Eröffnung.**

Den verehrten Nachbarn und Bekannten zur gef. Kenntnis, daß  
ich das  
**Schokoladenhaus Tipp-Topp,**

**Moritzzwinger 6a**  
übernommen habe. Mein Bestreben wird sein, nur gute und feine  
Wäre zu liefern.

Godachtungsnoll  
**Antonie Johannsen.**

**Saale-Briketts**  
sind die besten und billigsten.  
Jedes Quantum ab Lager und frei Gelass  
liefert  
**Hallescher Kohlenhof**  
G. m. b. H.  
Deltitzscherstrasse 81. Telefon 1439.

Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

# Reinicke & Andag

HALLE a. S., Gr. Klausstrasse 40.

Möbelfabrik.

Unmittelbare Nähe der Marktkirche.

80 Muster - Zimmer.

**Werkstätten für Raumkunst u. Innendekoration.**

Besichtigung

4 grosse Möbelsäle.

Größe Auswahl in Brautausstattungen bei billiger Preisstellung.

ist Interessenten ohne Verbindlichkeit gern gestattet.

Für die Inserate verantwortlich: Rich. Jansen - Druck des Landes-Gewerbetreibenden-Vereins (G. m. b. H.) - Verleger: Hermann Kögler, Halle a. S. - Druck: L. G. & C.



In den am Sonntag im Ruhrgebiet stattfindenden zahlreichen Versammlungen werden die Referenten das Nötige über den augenblicklichen Stand unserer Lohnbewegung sagen. Was weiter geschehen soll, darüber wird, sobald die Antworten der Besenbesitzer eingegangen sind, oder wenn der für die Verantwortung festgesetzte Termin verstrichen ist, entschieden werden. Der Beschluß wird allen Bergarbeitern sofort bekannt gegeben werden."

**Der Gewerbeverein Christlicher Bergarbeiter** ist nach wie vor emsig bemüht, im Interesse der Arbeitseinde und der Scharfmacher die deutsche Bewegung als eine „Sozialpathebewegung für die Engländer“ darzustellen. Der Vorstand des Gewerbevereins Christlicher Bergarbeiter erläßt am 2. März eine Erklärung, in der er die Mitglieder warnt, angeht das in Großbritannien ausgedehnten Generalstreiks der Bergarbeiter sich in eine Ausfallbewegung „hineinbeugen“ zu lassen. — Wirklich, das sind jedoch, diese christlichen Arbeitseinde!

**Sympathiebrief der französischen Bergarbeiter?**  
Die Konferenz der englischen Bergarbeiter erhielt vom französischen Bergarbeiterverband ein Telegramm, in dem mitgeteilt wird, daß die französischen Bergarbeiter in einigen Tagen ebenfalls in den Streik treten würden.  
**Paris, 2. März.** Man berichtet aus London: Die Folgen des Bergarbeiterausfalles machen sich bereits in verschiedenen Städten bemerkbar. Die meisten Eisenbahngesellschaften kürzen ihren Dienst ein. Viele Dampfer können ihren Weg nicht fortsetzen wegen Kohlemangels; sie müssen im Hafen liegen bleiben. Viele Reisende sind deshalb zu unregelmäßigem Aufenthalt gezwungen.

## Aus der Provinz.

**Polizeiliche An- und Abmeldebescheinigungen** sind verboten.

Das Landgericht Rumburg hat den Arbeiter Alfred Richter von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. Er wurde bei einer Frau Anna An. in Weisenfels, die dort eine Schneiderei betreibt, und half ihr bei der Arbeit. Am 14. Juli 1910 nahm Frau An. auch noch den Arbeiter Sch. zu ihrer Unterstützung an. Einem Tages füllte der Angeklagte einen Abmeldebescheinigung aus, laut dessen der Arbeiter Sch. aus seiner Schlafstelle bei der Frau An. ausgewiesen sein sollte; deren Abmeldebescheinigung unterzeichnete er mit dem Namen der Frau An. als Witwe. Das Gericht hat den Angeklagten von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen, da es in den An- und Abmeldebescheinigungen lediglich eine polizeiliche Vorrichtung erachtete, die der Ordnung halber erlassen sei; ein solcher Schein enthält die Erfordernisse des § 267 St.-G.-B., da er nicht enthält, was „zum Beweise von Reden oder Handlungen“ dienlich ist.

Das Reichsgericht, das sich auf die von der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil eingelegte Revision hin mit dem Fall zu beschäftigen hatte, teilte diese Ansicht nicht. Es hielt eine Privatanklage im Sinne des § 267 St.-G.-B. für vorliegend; diese müsse von keinem anderen, als dem eigentlichen Berechtigten, unterzeichnet werden, und es sei, wenn die Urkunde die Wahrheit des Inhalts des Scheines bezeugen wolle. Das Reichsgericht hob deshalb das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück.

**Verleumdung.** Die letzten Debatten im Stadterordneten-Kollegium haben wieder einmal gezeigt, wie es um unsere Stadt steht. Wie robust sich die bürgerlichen Stadterordneten benahmen, als von unseren Genossen festgesetzt wurde, daß noch und Verunglimpfung geübt werden müßten, wenn große Ausgaben gemacht werden sollten. Man will sich mit dem Ruf nach der Sparsamkeit umgeben, um im nächsten Jahre desto mehr zu fordern. In allen Ecken kann man merken: Es geht nicht vorwärts in der Gemeinde. Sehen wir uns die Entwickelung anderer Städte an, wie z. B. Weisenfels, Seib, Nordhausen usw., so finden wir, daß Verleumdung immer stagniert, ja sogar industriell zurückgeht. Verlangt ein Industrieller Bedingungen zum Bau eines Stahlwerks, so wird er finden, daß an allen anderen Orten ihm günstigere Bedingungen gestellt werden als hier, und veranlaßt ihn, anderswohin zu gehen. Und das geschieht. Strohden um hier Industrie sehr gut tut. Die Arbeitslosenfrage hat man sehr leicht gelöst; man frage in den Problemkreisen der Umgebung an, die bestimmt immer Leute brauchen, und empfehle den Arbeitseinde, sich an die Werke zu wenden. Richtig einfach, nicht wahr? Aber wenn die Steuertermine beizubringen, wird sich zeigen wie unzulässig die Lösung der Arbeitslosenfrage war. Auch den Erbauern von Mietwohnungen wird das Haus nicht erleichtert, so daß ein Teil dieser Unternehmer das Haus einfach nicht baut. Auf diese Weise können die billigen Wohnungen hergestellt werden, an denen es in Verleumdung sehr mangelt. Ungünstige Wohnungen sind genügend vorhanden, das bewies die letzte Lohnpublikation. Gleichfalls unangenehm wird sich das Verleumdung des Hauses der neuen Gasanlage bemerkbar machen; während es doch jetzt schon, daß zu manchen Zeiten das Licht vom Licht nicht zu unterscheiden ist. Was soll das sein im nächsten Winter werden. Die Ueberlastung des Werks trifft gewiss auch auf das Personal zu. Man hat einen Schritt vorwärts tun wollen, indem man die Arbeitseinde verurteilt, um so die Arbeitseinde des einzelnen besser ausbilden zu können; man hat dabei aber leider den großen Fehler gemacht, für die 9 stündige Arbeitseinde nicht denselben Lohn wie früher bei der 10 stündigen Arbeitseinde zu zahlen. — Die Gasarbeiter, welche keine hohen Löhne haben und gewiß voll ihre Pflicht im Interesse der Stadt getan haben, hatten aber noch eine Vorklage ermarktet als eine Arbeiter, zumal bei den beiden Feuerwerksarbeiten. Also hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden, wenn sich nicht Mühsal und Arbeitsverlust beim Gasanholpersonal bemerkbar machen sollen. So recht arbeitseindefreundlich nur auch die Stellungnahme des Stadtrates Ziele über die Stellung der Gasarbeiter. Es darf niemand alt sein oder alt werden, um bei einer Brauerei Gasarbeiter zu werden, da er nicht mehr bekommen könne als ganze 60 Mk. pro Monat. Wenn nun jemand älter geworden ist, so darf er eben nicht städtischer Gasarbeiter werden, sondern muß sich besorgen lassen. Öffentlich ist Herr Ziele mit seiner Ansicht recht glücklich allein. Wenn weiter von verschiedenen Stadträten darauf hingewiesen wurde, wie sehr andere Städte Ueberfälle erleiden, so muß erklärt werden, sobald Verleumdung reichlich Industrie bekommt, wird das Gegenteil eintreten von dem, was der Beamtenvertreter behauptet anführt. Verleumdung wird erdulden trotz der Schulden und auch in den Stand versetzt werden, nicht den Schulden und Schatzkassenschulden zu verfallen, sondern recht fast viele werden notwendigen Anhalten zu haben. Darum, Arbeiter, interessiert euch für die Vorgänge in der Gemeinde in eurem eigenen Interesse.

Ein raffinierter Gauner. In einem hiesigen Goldwarengeschäft erschien ein junger Mann und ließ sich verschiedene Goldstücke zum Kauf zeigen, welche jedoch das Geschäft ohne etwas gekauft zu haben. Nichts danach bemerkte der Inhaber des Geschäftes das Fehlen eines goldenen Armbandes im Werte von 50 Mk. Der Betrüger war jedoch spurlos verschwunden.

**Schlenker.** Generalsammlung der Ortskrankenkasse. Montag, den 4. März, findet die Jahresversammlung der Ortskrankenkasse mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden, 2. Bericht der Revisoren, 3. Wahl eines Vorstandsmittels (Unternehmer), 4. Was bringt den Krankenkassen die Reichsversicherungsbank, Vortrag des Herrn Kasse-Halle, 5. Diskussion, 6. Wahl der Krankenkassendirektoren, 7. Anzeige der Mitglieder, 8. Beschlüsse. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird erwartet, daß alle Generalsammlungs-Verteiler erscheinen.

**Essentielle Stadterordneten-Sitzung.** Montag, den 4. März, abends 6 Uhr, findet im großen Ratssaal eine öffentliche Sitzung der Stadterordneten mit folgender Tagesordnung statt: Bericht der Prüfungskommission der Räumerei, Schul- und Armenkasse; Beschlußfassung über zu gewählende Linienstellen; Nachbesprechung bei Titel 2 Post 11 des Schulrats; Nachbesprechung von 1184 Mk. zur Aufhebung des Lehrlings- und Lehrlingskassen; Nachbesprechung bei Titel 6 Post 27 und Titel 6 Post 28 des Etats der Armenkasse (betr. Kurs und Verpflegungskosten für obdachlose Personen); Entscheidung über die Anstellungsmöglichkeit der Sparfängerver; Kenntnisnahme vom Verlauf eines Urteils. Darauf nichtöffentliche Sitzung.

**Städt.** Die Stadterordneten stellen in ihrer letzten Sitzung den städtischen Haushaltsplan auf das Etatsjahr 1912 in Einnahmen und Ausgaben mit 106 800 Mark fest.

Im ihm balanzieren zu lassen, sollen 125 Prozent Zuschläge zur Staatsrentenkonten und je 100 Prozent Zuschläge zu den Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben werden.

**Wahl.** Die neue Volksabstimmungen, das war der Erfolg der Hausausstattung, welche vorigen Sonntag von den hiesigen Genossen vorgenommen wurde. Wenn der Erfolg auch nicht allzu groß ist, so können die Genossen trotzdem zufrieden sein. Über die hiesigen Verhältnisse kennt, weiß, wie wichtig es ist, die Parteimitglieder über die Ideen der Sozialdemokratie aufzuklären. Von den neu genannten Leuten sind 5 Parteimitglieder, 3 Parteimitglieder und 2 Parteimitglieder. Außerdem wurde noch ein Mitglied in die Partei aufgenommen. Nachdem es dem Verbot des Volksabstimmungen ist, nun auch in unserem Orte die Stellung nach am Ende der Parteimitglieder aufstellen zu können, hoffen wir, daß sich noch mehr Parteimitglieder finden werden. Der letzte Stand der Parteimitglieder beträgt für das Volksblatt 62 und die Leipziger Volkszeitung 19.

Jeder Genosse muß auch in Zukunft betriebl. immer wieder neue Leiter für das Volksblatt sowie Mitglieder für die Partei zu gewinnen. Ein jeder Genosse muß sich dafür bemühen, wenn es ihm gelingt, sei es auf dem Arbeitsplatz oder bei einer sonstigen Gelegenheit, einen neuen Kämpfer für die Arbeiterbewegung zu gewinnen. Also, auf Werk!

**Ausführung.** Ein schmerzlicher Streik. Vor einiger Zeit wurde dem Landwirt Venthof in Seifersdorf drei Kühe veräußert. Am Donnerstag wurde ein heftiger Einbruch unter dem Verdachte der Züchter verübt.

— **Schuldpflichtige Kinder.** Die Anmeldung der schuldpflichtigen Kinder für die Volksschule II der Altemburg findet am Montag, den 4. März, nachmittags von 4—6 Uhr im Konferenzsaal der Schule statt. Grundbesitzer findet die Aufnahme der schuldpflichtigen Kinder für die Reumarktstraße am Dienstag, den 5. März, nachmittags von 4—6 Uhr, statt. Schuldpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. September 1912 das 6. Lebensjahr erreicht. Die im Vorjahre zurückgefallenen Kinder sind wieder mit anzumelden; bei der Anmeldung ist der Name und Anwesenheitsort anzugeben.

**Verbit.** Genossen! Sonntag, den 3. März, abends 8 Uhr, findet im „Gasthof zur alten Schenke“ in Nordb. die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Da Stellung zu den Gemeindevertreterwahlen genommen werden soll, ist es notwendig, daß die Versammlung zahlreich besucht wird.

**Schiffahrt.** Selbstmord eines Ledrings. Hier wurde der Kapitän der „Maler-Post“, Kell., tot im Welt angekommen. Nachdem er seine sämtlichen Verhältnisse verbracht, hatte er sich durch einen Sturz in die Schiffe getötet.

**Nebr.** Großes Schadenfeuer. In der Nacht zum Freitag brannte das Mühlenrund der Mühle des Herrn Kell., die dem Herrn v. d. Schulenburg-Weidenburg, gehörte. Die Mühle sollte am 10. März meistbietend verkauft werden. Wie der Brand entbrannte ist, ist noch nicht aufgeklärt, da beim Ausdruck des Feuers niemand in der Mühle war. Der Richter war abends 7 Uhr nach Nebr., wo er mit seiner Familie wohnte, gegangen, und nach 1 Uhr fand die Mühle und das Wohnhaus in hellen Flammen. Der Schaden ist bedeutend. Die Gebäude sind verfallen, aber der große Vorrat an Produkten ist gänzlich vernichtet. Der Wähler Kreis ist durch den Feuer Schaden mittel- und erheutlos geworden.

**Arten.** Vom städtischen Etat. In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde der Etat für das kommende Jahr eine letzte Änderung genehmigt und der zu erhebbende Steuerzuschlag auf 150 Prozent festgesetzt. Zugleich wurde beschlossen, die aus den Nebenarbeiten der Sparkasse verfügbaren Summen von 15 000 Mk. wie folgt zu verwenden: 4000 Mark zur Straßenpflasterung, 1600 Mark für die Gemeindebestellung, 1320 Mark für die Fortbildungsschulen, 1750 Mark zur Schulhaltung, 1000 Mark zur Verleumdungsgemeinde, 500 Mark zur Wohnungsbaubestellung, 150 Mark zur Verleumdungsbekämpfung, 3000 Mark zur Verleumdungsbekämpfung, 200 Mark für Diphtheriebekämpfung, 150 Mark zur Behandlung armer Kranken in Anstalten, 800 Mark zu Ausgaben, 800 Mark zu einer künftigen Verteilung und 150 Mark für die Kinderbewahranstalt.

**Kusten- und Katarrh-Leidende**  
sollten nur **Indra-Katarrh-Bonbons** kaufen. Zu haben in Bädern a 20 Pfg. bei **Konstitoren-Gezsch, 15 Ditteln in Ostf. a. E.**



# Frühjahrs-Neuheiten.

Sämtliche Abteilungen weisen in reichhaltigster Auswahl die vornehmsten Mode-Erscheinungen auf, welche die Herren- und Knaben-Konfektion in diesem Frühjahr erzeugt hat.

- Herren-Ulster** von 21 Mk. an
- Herren-Paletots** von 10 Mk. an
- Herren-Jackett-Anzüge** zweifelhig, neueste Stoffe, von 19 Mk. an
- Knaben-Anzüge** die neuesten Modelle, in grossartigster Auswahl.
- Knaben-Pyjacks, Sweater-Kleidung.**

# Konfirmanden - Anzüge

Hervorragende Neuheiten in sämtlichen Herren-Bedarfsartikeln.  
Separat-Abteilung: Elegante Herren- und Knaben-Stiefel.

**GEWEISS** Leipzigerstr. 106/108 Ecke Markt.

**Allerlei.**

**Wohlfühls Frühlings Erwachen und die Königsberger Polizei.**

Durchbringen von der schönen Wälder der Polizei, die Sittlichkeit zu befehlen und zu fördern, damit sie keinen Schaden nimmt, hatte der Polizeipräsident von Königsberg die im vorigen Stadtheater geplante Aufführung von Franz Wohlfühls erdichteter Sindertragödie Frühlings Erwachen verboten. Das Verbot wurde u. a. damit begründet, daß durch die verhältnismäßig billigen Eintrittspreise des Stadttheaters der Besuch des Stückes auch ungenügenden Personen und namentlich Studierenden ermöglicht werde, die das Stück nicht bloß deshalb anhören würden, um daraus zu lernen! (Wie gut doch der Herr Polizeipräsident die deutschen Studenten zu kennen scheint! Reduktion.) Am übrigen würde die Aufführung bei den heutigen Umständen erwogen, die der Meinung seien, daß das Verbot der Rubrik nicht öffentlich erörtert werden dürfe.

Der Direktor des Königsberger Stadttheaters, Hofrat Warena, beruht sich erfreulicherweise nicht bei dem polizeilichen Verbot der Darstellung eines literarischen Kunstwerks, wie es das Wohlfühlsche Drama ist, und brachte den für einen Soldat anerkannteren Mut auf, dagegen Beschlüsse zu erlassen. Vom Regierunspräsidenten und Oberpräsidenten und seiner Bekleidungsabteilung, sagte Warena beim preussischen Oberverwaltungsgericht.

Am 29. Februar des d. J. Senat des Oberverwaltungsgerichts nach einer fünfjährigen Verhandlung und Beratung die Bekleidungsabteilung auf und setzte die Verbotserklärung des Königsberger Polizeipräsidenten außer Kraft.

Das Gericht hat im Ergebnis zur Königsberger Polizei der Auffassung, daß Frühlingserwachen mit seiner ersten Lebens-

und sachlichen Behandlung des Sexualproblems in keiner Weise unbillig wirken könne. Das polizeiliche Verbot sei in diesem Teile völlig ungerechtfertigt und müsse deshalb außer Kraft gesetzt werden.

Was ein vollständiges Verbot der polizeilichen Sittlichkeitsaktion! Das dem Sittlichkeitsleiter der Königsberger (lies: preussischen) Polizei wieder einmal vom Gericht ein geschickter, wohlgenauelter Hammer aufgesetzt wurde, ist in erster Linie dem Theaterdirektor Hofrat Warena zu danken, der den polizeilichen Anschlag auf die Kunst energisch abwehrte. An ihm können sich manche Theaterleiter, die auch Solisten, — „Geheime“ oder „ganz Geheime“ — sind und nicht einmal die Courage haben, ein Stück von Wohlfühls aufzuführen, recht gut ein Beispiel nehmen!

**Ereue Liebe.**

Einen gar langen Brautstand hat ein Paar in Götting durchgemacht. Die horigen Blätter berichten über dieses schöne Beispiel gegenseitiger treuer Liebe folgendes: Ueber dreißig Jahre ist der jetzt 58 Jahre alte Wontoffeladjutant Hermann Gehberg seiner Braut treu geblieben, die er nun endlich zum Traualtar führen konnte. Als er dies drei Regentinnen um wollte, drohte ihm eine weiche Zank mit Generalin. Da beide Brautleute arm waren, verpackten sie sich gegenseitig Ereue und beschloßen zu warten. Kurze Zeit darauf starb die Erbante, und Gehberg trat in den Besitz des reichen Erbes. Erbante konnte auch jetzt die Hochzeit nicht stattfinden, wenn Gehberg die Erbante nicht verlassen wollte, denn das Testament enthielt eine Bestimmung, wonach das Erbe an andere Personen fallen sollte, wenn die geplante Ehe doch zustande käme. Die Drohung der Erbante galt nach einer Erklärung im Testament für dreißig Jahre. Jetzt endlich sind die langen, langen Wartejahre vorüber, und Gehberg konnte sein Eheerzprechen einlösen. Dieser

Lage fand die Trauung statt, und zwar im Laufe des Brautigams, der durch ein Herzleiden am Zimmer geliegt ist.

**kleines Allerlei.** Eine schwere Kesselexplosion erfolgte Freitag abend in einer Maschinenerei in Zürich (Frankreich). Ein Teil des Gebäudes wurde vollständig zerstört, 3 Arbeiter wurden getötet, 27 mehr oder weniger schwer verletzt. — Durch eine Zündkerzenexplosion auf der Strecke Aulenberg-Sels wurde der Lokomotivführer und der Geiger eines Besondereinges zu schwer verletzt, daß sie in Götting ins Hospital gebracht werden mußten. — Verhaftet wurden auf der Reue Dampel 1 bei Dortmund mehrere Vergewaltiger durch Zusammenbruch eines Pfeilers. Einer von ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden, ein anderer ist schwer verletzt. — Schiffbruch eines Dampfers kommen, nicht ausführen konnte, daß sich ein dreizehnjähriges Kind seinen Eltern entlaufen war, vor den in Bremerhaven einlaufenden Augshamer Zug geworfen und ist vollständig ermaimt worden.

**Humor und Satire.**

**Der Stubius.** „Du dumml Ich habe meine Realisationskarte verloren. Jetzt weiß ich gar nicht, was ich tun soll.“  
**Ein Nationalist.** „Bei der jüngsten Reichstagswahl in Thüringen hat in den Wahlkreisen ein biederer Bürger gegen die Nationalisten gestimmt. Am Abend kurz vor Schluss der Wahl kommt das Väterlein nochmals in das Wahllokal und sagt zu dem staunten Wahlleiter: „Geehrte, Herr Wahlvorstand, bin ich mal so freudlich und geben Sie mich mal meinen Bebel wieder, ich han mein Reich annerknt überlegt.“ (Zweites.)

**Neuheiten für Frühjahr u. Sommer 1912**

**Kleiderstoffen** mit den dazu passenden Besätzen, von der einfachsten bis hochelegantesten Art. **Damen- und Kinder-Konfektion** in allen Preislagen, neuesten Formen und Ausführungen, sind in unerreicht grosser Auswahl eingetroffen.

Verkauf wie stets, zu allerbilligsten, festen Preisen.

**Brummer & Benjamin**

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

**Ernst Haackel**  
**Wohnungsbau** Preis 1 M.  
**Wohnungsbau** Gasse a. G.  
**Arbeitsmarkt**  
**Neue Stellen** aller Berufe  
**Einige Maschinenschlosser**  
**Zimmermann**, **Aggen** u. Schreiner  
**Metallreher-Mechaniker**  
**Kraftiger Junge**  
**Erfinder-Erfolg!**  
**Agent gesucht**

**Nur bei uns**  
 finden Sie die grösste Auswahl, billigsten Preise, höchste Kulanz und strengste Diskretion. Wir verkaufen auch: Teppiche, Stores, Portieren, Gardinen, Tischdecken, Herren- und Damen-Garderobe, Wäsche, Kinderwagen, Schulwaren, Federbetten etc.  
**auf bequeme Teilzahlung.**  
**1 Wohn- u. Speisezimmer, Schlafzimmer und Küche**  
 von 450 bis 750 M.  
 Mit 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Keilkissen, 1 Anklide-Schrank, 1 Waschtisch und 2 Nachtschränke mit Marmor, 1 Ansch.-Spiegel mit Facettgl., 1 Handtuchhalter, 2 Stühle, bis 1 Büfel, 1 Speisetisch, 1 Diwan, 6 Kohl-Stühle, 1 Küchenapend, 75 1 Tisch, 1 Rahmen, 2 Stühle :: M. 1 Handtuchhalter.  
 Anzahlung. Abzahlung wöchentlich 3 Mark.

**1 Wohnzimmer, 1 Küche** | **1 Wohn- u. Schlafzimmer**  
 von 160 bis 220 M. | **nebst Küche**  
 von 260 bis 340 M.  
 Mit 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Keilkissen, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 2 Stühle, bis 1 Küchenapend, 1 Keilkissen, 1 Handtuchhalter  
 15 | 25 | 40 M.  
 Anzahlung. Abzahlung wöchentlich 1 Mark. | Anzahlung. Abzahlung wöchentlich 2 Mark.

**Gesangbücher**  
 von 1.50 Mk. bis zur feinsten Ausstattung.  
**Otto Thieme**, Teutschenthal.  
**Auf Bestellung sofortigen Lieferungsdruck.**  
**hilf**  
**Fahrräder**  
**Auf Teilzahlung**

**Eichmann & Co.**  
 Grösstes Waren- u. Möbel-Kredithaus, Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstr.  
 Beachten Sie bitte unsere 6 Schaufenster.  
**Unsere reich illustrierten Katalog 1912** senden wir auf Verlangen sofort.

**Fahrräder**  
 repariert gut und billig  
**Rud. Lange, Ammendorf.**  
**Nur 15 M.**  
**Aufputtern**  
**Ansichts-Postkarten**

**Gärtner-Lehrling**  
**Mohnungs-Anzeigen**

**Werkzeuge, Eisenwaren**  
**Taschen-Lampen**

**Haben Sie schon meine Satteln...**  
**Carl Boock**

**Zahn-Atelier Körper.**  
**Konfirmationskarten**  
**Riesen-Bazar, Schneerstr. 1.**

**Neu eröffnet!**  
**Fahrräder u. Nähmaschinen**  
**Ch. Könning, Kröbe Nr. 1.**

**Reisetaschen, Reisekoffer, Blusen- und Coupékoffer.**  
 Schultornister — Schultaschen — Musik- und Aktenmappen — Herren- u. Damen-Portemonnaies — Zigarren-Etuis — Brieftaschen.  
**Damen-Handtaschen stets aparte Neuheiten!**  
**Grösste Auswahl! Beste und haltbarste Fabrikate! Enorm billige Preise!**  
**Hermann Röschel, 40 obere Leipzigerstr. 40.**  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



**Grosse Auswahl**  
fertiger  
**Konfirmanten - Anzüge**

in blau und schwarz in ein- und zweireihig  
von **Mk. 12.— bis 39.—**

Elegante, moderne Ausführung.

**Herm. Bauchwitz,**  
Geogründet 1859. Markt 4. Fonoral 2298.

**Für Konfirmanten**  
Handschals,  
Krawatten,  
Wäsche.  
**F. C. Siebert,**  
Leipzigstr. 9.  
R.-Sp.-V.

**Herzogv. Burgund Cigarette**  
Prisagio 2-10 Pf.  
  
**UNION Gebrüder Hermann**  
Zu haben in Zigarrenhandlungen

**ORIGINAL SINGER**  
**„66“**  
die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden  
— oder durch deren Agenten. —  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Leipzigstr. 23 — Halle a. S. — Geiststr. 47.

Eine Broschüre mit Anleitung zum Stopfen von Wäsche  
wird gratis an Jedermann abgegeben.

Filialen in allen grösseren Städten.  
**Halle a. d. S.:**  
Leipzigstrasse 23. Geiststrasse 47  
Merseburg, Markt 12, Sangerhausen, Göpenstr. 23,  
Wittenberg, Collegienstr. 73, Ellenburg, Leipzigstr. 68,  
Zorgau, Breitestr. 9, Cisleben, Glockenstr. 8,  
Bitterfeld Kaiserstrasse 24.

**Konfirmationsgeschenke**  
reizende Neuheiten in Broschen, Armabändern,  
Ringen, Colliers, Manschetten-Knöpfen,  
Nadeln etc. in nur garantiefähigen, ausprobierten  
Qualitäten empfiehlt  
**Bruno Klinz,** Grosse Ulrichstr. 41  
gegenüber Brammer & Benjamin.  
Mitgl. d. R.-Sp.-V. Umtausch gestattet.

**Bei Husten, Asthma +**

Atmenot, Bronchialkatarrh, überhüpft bei Katarrhen der Atmungs-  
wege, Verschleimung, Nachtschweiß, Influenza, Schlaflosigkeit, Kratzen  
im Halso, Erkältung usw. hat schnell und sicher, oft schon über  
Nacht, mit wunderbarem Erfolge **Pohl's Spezial-Methode** (Bestand:  
Lieber'sche Kräuter, Karmeliter-Tropfen, Wacholder-Bonbons), ge-  
wirkt. Garantiert unschädlich. Zahlreiche Dankschreiben. Alles  
zur Kur Erforderliche Mk. 5.—. Nachahmung ist verboten. Nur echt  
bei **Georg Pohl, Berlin, Hohenstaufenstr. 69.**

**Möbelausstattungen**  
wie einzelne Möbel  
kauft man, mit ob. b. 75 b.  
bellen in gr. Auswahl in  
**Max Jungblut's Möbelhaus**  
Alte Poststr. 37, gegenüber  
erstes Gesch. d. Gröbischplatz  
Telephon 1696.  
Büfets 110, 125, 150, 250 Mk.  
Limbe 65 b. 125 Mk., Büchertische  
in grau, grün, rot ob. blau 75 b.  
125 Mk., Ausziehtische 25 b. 100 Mk.,  
Trumeaus 38, 45, 65 b. 90 Mk.,  
Stierlepiegel 13 b. 28 Mk., Kleider-  
Schreiere u. Vertikals 33 b. 60 Mk.,  
Salontische, Stühle, kompl. Schlaf-  
stube-einrichtungen, Bettstellen in  
weiß u. dunkel, mit u. ohne Mat-  
trassen, Matrasen, Matrasen,  
gr. Auswahl ll. hellgrau, Küchen-  
einrichtungen 65, 65, 75 b. 140 Mk.,  
Stuhlgerüste, alles inoffenlich  
bei freiem Transporte. — 3<sup>te</sup> Ein-  
kauf einer Möbelausstat<sup>g</sup> be-  
ein großes Vordereit<sup>g</sup> a. —  
**Gebohren:** Kaufmann Böcker 8.  
(Glauchwitz 3), Bureaubeamter  
Amelang 8. (Bismarckstr. 1),  
Schnitzler u. Maler 2. (Hilfstr. 12),  
Schnitzler u. Maler 2. (Hilfstr. 12),  
Schneider 1. (Königsplatz 2),  
Arbeiter Gans 8. (Schillerstr. 16),  
Fabrikant Becker Lohr, Kömpe  
(Königsplatz 47), Bäcker Dreiermann 2.  
Hilfstr. 12, Former Barth 2.  
(Weinertstr. 13).  
**Gebohren:** Bergarbeiter Beroll  
aus Berga 3, Bergmann  
troff, Marie Gombori, 15 J.  
(Fischerplan 1), Schulhausmann  
Schotte, 59 J. (Gr. Braunerstr. 5),  
Büroangest. Hoffmann aus Eiter-  
werbe, 59 J. (König), Landwirt  
Finsel aus Wippa, 47 J. (König).  
(Halle-Moed Gr. Braunerstr. 3a.)  
**1. März:**  
Aufgehoben: Arbeiter Wuppe  
und Klara Holmann (Gleicher,  
frage 1).  
Gebohren: Stilmacher Krügel  
F. (Horbartstr. 6g), Bäcker  
Felle 8. (Hans 3),  
Gebohren: Arbeiter Seppold,  
22 J. (Seebertstr. 40), Kontorist  
Herbert, 20 J. (Mackelstr. 23),  
Schreier emer. Wagner, 78 Jahre  
Hilfstr. 16.

**Reparaturen**  
Von **Goldsachen**  
werden billigst ausgeführt.  
**R. Voss, Geiststr. 46,**  
Juwelier.  
Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Halle-Süd (Steinweg 2) d. 1. März.  
Aufgehoben: Arbeiter Seidler  
und Emma Jock (Dieskauertstr. 18  
und Jakobstr. 26), Bureau-  
beamte Römer und Anna Müller

Nach langem, schwerem Leiden hat gestern nachmittag  
1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter  
**Antonie Göttlinger**  
im Alter von 39 Jahren.  
Dieses zeigen tiefbetriibt an  
**Georg Göttlinger nebst Kindern.**  
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr, von  
der Leichenhalle des Südbriedhofes aus statt.

**Zur Beschuhung**  
schmerzhafter Füße  
empfiehlt sich  
**Berth. März,**  
Schuhmachermester, Sternstrasse 11, part.

**Abbruch**  
Mischer 11.  
1000 Fußren Betonst.,  
auch korbbreite, sowie sämtliche  
Abbruchmaterialien  
sollort spottbillig zu verkaufen  
Sonn- tagen bis 9 Uhr Abbr.

**Schmortöpfe,**  
gute starke Emaille, billigst bei  
**C. F. Ritter,** Leipzigstr. 69,  
M. d. R.-Sp.-V.

**+ Frauen. +**  
Sichere Hilfe bei Führung und  
Eindigung der Periode.  
Stärke 1 2/3, 4, 11 2/3, 6, 50, 11 2/3, 8,  
sowie sämtl. hygienische Bedarfs-  
artikel billigst  
**Fil.-Dep. Dr. Conrad Scheidig,**  
Halle a. S., Gröbischstr. 3, u. 1.  
Samenbedienma., Bismarckstr.

**Fahrräder**  
für Damen u. Herren,  
für 30, 35, 45, 65 Pfund  
**Herrn Schindler,**  
Ulmstr. 11, Ulrichstr. 25,  
Kaufe jedes Fahrrad solid, Breiten.

**Waringmaschinen**  
Marke „Continental“  
bestes Fabrikat  
**Leonhardt & Schlesinger,**  
Gr. Ulrichstrasse 13-15.

**Militärstiefel,**  
neue u. gebr. Halbstiefel, Sang-  
stiefel, ferner Schnürstiefel,  
Grenadierstiefel, Rinderstiefel,  
gr. Stiefel, Putz, m. a. Schnür,  
Stiefel m. gebr. Riemenleib,  
billig bebott und repariert.  
J. Starost, Alter Markt 11.

**Ka- ta- log gratis.**  
Direkt an Private  
in Chevreux-  
Boxier-Schutz- und  
Knopf-Stiefel mit und  
ohne Lackkappe  
für Damen u. Herren Paar Mk. 5.50  
Luxusausführung. — 7.50  
Paarweise Nachnahme.  
Umtausch gestattet.  
Deutsche Schanzentrale, Pirmasens.

**Möbel-Fabrik u. Magazin**  
31 Pfeilerstraße 31.  
Gemeinlich mein großes Lager  
anerkant gut, solid gearbeitete  
Möbel u. Vorküperen,  
der Zeit anpassend, zu billigen  
Preisen  
**H. Bergmann, Tischlermeister.**

**Kaffee-Service** für 6 Personen,  
von 1.05 bis 12.00 Mk.  
**Riesen-Bazar, Schmeerstr. 1.**

**Wäsch-Bantoffeln**  
Samp-Bantoffeln  
Kord-Bantoffeln  
Hols-Bantoffeln  
Leber-Bantoffeln  
Schott-Stiefel empfiehlt  
**Fr. Fricke,** Bantoffel-  
Fabrik.  
Friedrichstr. 69, Telephon 1570.  
Büfale: Mansfelderstr. 47.  
Kinderwagen, \* gut erh. zu verk.  
Geleisstr. 27, 3. 1

**Oberhemden 2 M.**  
prima Zephyr und Perkal von  
**Frackhemden,**  
Kragen, Manschetten  
in reicher Auswahl.  
Verkaufsstelle d. Wäschefabrik  
**Menchhoff & Co.,** Geiststr.  
42.

**Möbel auf Kredit.**  
Unerreichtes Angebot.  
Einrichtung mit 10 Mark Anzahlung  
Einrichtung mit 20 Mark Anzahlung  
Einrichtung mit 35 Mark Anzahlung  
1 Bettstelle  
1 Kleiderspind  
1 Tisch  
3 Stühle  
1 Spiegel  
1 Spiegelspind  
oder 1 Küche  
Preis 100—130 Mk.  
2 Bettstellen, 1 Tisch,  
1 Spiegel, 1 Spiegelspind,  
1 Kleiderspind, 1 Vertikal,  
1 Küchenspind und -Tisch,  
2 Küchenstühle und  
1 Küchenrahmen  
1 Handtuchhalter  
Preis 200—250 Mk.  
2 Bettstellen m. Matr.  
1 mod. Kleiderspind  
1 modernes Vertikal  
1 Sofa, 1 Trumeau  
6 moderne Stühle  
1 moderner Tisch  
1 kompl. farb. Küche  
Preis 300—400 Mk.  
Engl. Schlafzimmer, Herren-Zimmer, Moderne Küchen.  
Kredit auch nach auswärts.  
Grosse Auswahl **Herren- Jackett- u. Rock- 3** Anzahlg.  
Auswahl **Damen- Jackette, Paletots u. Blusen,** Kleider, Kostime und Röcke,  
Jackette, Paletots und Blusen,  
Kunden erhalten Ware  
ohne Anzahlung  
Waren- und Möbel-Kredit-Haus  
**Paul Sommer**  
Leipzigstr. 14  
I. u. II. Eig.

**Pelikan-Caramel-Malz-Bier,** nachgesüsst mit ff. Raffinade.  
Gehaltvolles, fast alkoholfreies Bier  
von süßem Geschmack!  
**Heinrich Müllers Ww.,** Zwei Spezialitäten!  
**Schwemme-Brauerei.**  
**Pelikan-Caramel-Schwarz-Bier.** Sehr schwer eingebräutes Bier von äusserst malzig, vollmundigem Geschmack.  
Fast alkoholfrei!

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Singer. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. G. m. b. H.) — Verleger: norm. Aug. Grosz, jetzt H. Schönicg. — Siml. L. G. G.





Leidenhaften, alles vor sich niederziehend. Mächte des Winters und der Hinfertnis zingen mit denen des Frühlings und des Lebens, und bei dem Zusammenstoß zwischen den beiden Grundgegnen des Weltalls geht die alte Welt in Trümmer. Die alte heidnische Natur, die von Dagen und Sternbild repräsentiert, und die neue christliche, die in Dietrich von Bern verkörpert wird! Die Entwidlung des Weltgeschehens ist es, die Döbel in seinem Drama symbolisch zum Ausdruck bringen will; was sich dieser Entwidlung entgegenstellt, ist dem Untergang geweiht — die Verhinderung des blutigen Kampfes ist zugleich Sternbilds Tod. Die Hauptgehalt des Dramas, Dagen und Sternbild mit ihrer tropischen Kraftart und maßvollen Leidenschaft, sind unwidrig und klar gegeneinander und von elementarer Macht.

Wicht des Drama an sich schon durch die Macht des dramatischen Gedankens und das Bedeuten seiner Gestalten, so trägt die dichterliche Darstellung noch erheblich zu der eindringlichen Wirkung bei. In der Regie war überall Carl Schollings bewährtes Können zu spüren. Selene, Helene, Herta (Kriemhild) und Albert Friedrich (Dagen Trone) waren fähig gleichwertige Kräfte und Leidenschaft in grenzenlos erweiterter Kampfe miteinander und fanden in erschöpfender, seltener Darstellung mütungslosen Ausdruck. Auch Walter Siegel verliert dem mitteleuropäischen Publikum ein Geel einen Zug von Persönlichkeit. Reinhold Bittmann gab diesmal dem König Gunter erfreulicherweise etwas Kraftvoller und männlicher als sonst. Hans Hofel interpretierte als Dietrich von Bern durch Kraftbewußtsein und Kraftart und neues, biederes Wesen. Als Margrat Rüdiger

war Walter Siegel ein lehrer. Gustav Rudolph, Willi Braun, Otto Faltz, Johanna Zimmermann und Marie Brandow trugen in kleineren Rollen zum Erfolge des Abends bei.

Das Haus war tief ergriffen und dankte den Darstellern durch lauten Beifall.

### Allerlei.

#### Umfirmung des Gesellschaftscharakters.

Physiologische Experimente von vielleicht außerordentlicher Tragweite sind dem Brauer Physiologen, Professor Dr. Eugen Steinach, gelungen. Wie der Gelernte im Zentralblatt für Physiologie mitteilt, hat er frühfaktierten Männchen von Späteren (Hirschwänen und Ratten) weibliche Geschlechtsdrüsen (Eierstöcke) implantiert. Es zeigte sich, daß die implantierten Ovarien im männlichen Körper anbelangt, heranwachsen und zur Eizellenbildung, außerdem aber auch eine Einwirkung auf die sogenannten sekundären Geschlechtscharaktere ausübten. Wie bekannt, hängt die Ausbildung vieler Eigenschaften des Körpers von der Art und Weise des Reifungsalters der Geschlechtsdrüsen ab; es zeigte sich nun, daß die implantierten Ovarien nicht den fördernden Einfluß auf das Wachstum der männlichen Geschlechtsmerkmale haben, der normalerweise von der männlichen Geschlechtsdrüse ausgeht, doch vielmehr das Stadium gewisser Geschlechtsmerkmale hemmt, ebenso das des männlichen Körpers und Sceletts. Dagegen entwickeln sich an den „feminisierten“ Männchen in beschleunigtem Tempo die Brustwarze, der Warzenhof und die Brustdrüse zu wohl ausge-

bildeten weiblichen Organen von einem Reifungsalters, wie er sich bei ausgewachsenen jugendlichen Weibchen findet. Körpergewicht, Körper- und Kopfgröße werden bei den operierten Männchen so, wie sie sonst nur bei Weibchen sind. Auch entsteht ein Linen das keine weiche weibliche Hautfarbe und typisch weibliche Fettablagerung. Schließlich wird der physische Geschlechtscharakter umgekehrt, es treten ein weibliche Reflexe auf den Geschlechtsdrüsen, wie sie bei Weibchen vorkommen, welche die feminisierten Männchen als Weibchen anzusprechen. — Diese Tatsachen sind nicht nur an sich hochinteressant, sondern sie sind es auch im Hinblick darauf, daß die Weiblichkeit sich wie schon so oft als ein Gebiet ungenügender Möglichkeiten erweisen hat. Allerdings wird es, wie wir der Franz. Ztg. entnehmen, nun nicht gleich darauf ankommen, die Folgerungen aus diesen Forschungen an Heinen Säuglingen auf den Menschen zu übertragen, gleichsam als wären die Frauen zu machen. Doch erregt es Steinach für möglich, daß eine Weiblichkeit vielleicht eine experimentelle Handhabung zur Erklärung des Auftretens heterologer Merkmale im individuellen Leben bieten.

### Die beste Befämpfung der Schullditeratur

ist das Werben neuer Leser für das Volksblatt!

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen und kaufen Sie

# Elegante Herren-Deckelung gut und billig

bei **Moritz Cahn**

Gr. Ulrichstraße 4-5, gegenüber Nußbaum.

schicke Verarbeitung helle und dunkle Stoffe

Konfirmanden-Anzüge	9 <sup>00</sup> — 40 <sup>00</sup>
blau und schwarz, meistens 2reihige Fassons . . . . .	M.
Herren-Anzüge	15 <sup>00</sup> — 52 <sup>00</sup>
letzte Neuheiten der Saison, tadelloze Paiformen . . . . .	M.
Wlster und Paletots	18 <sup>00</sup> — 50 <sup>00</sup>
	M.

### Kleines Feuilleton.

#### Der 30. Februar auf allerhöchsten Befehl.

Die durch den bekannten Starfirtm des Königs Karl XII. Schweden einmal zu einem 30. Februar kam, ergäñt Svenska Dagbladet in einer kleinen historischnen Reminiszenz. Seit um das Jahr 1700 war kein in den protestantischen Ländern zu der Erkenntnis gelangt, daß die durch Papst Gregor XIII. vorgenommene Verfertigung des alten julianischen Kalenders ihre großen Vorteile habe. Während man sich aber in Deutschland und Dänemark mit einem Schläge zu dem Schritte entschloß und den Gregorianischen Kalender einführt, wählte man in Schweden ein weniger radikales, aber eigenartiges Verfahren, das in dem nachstehenden feingliedrigen Schreiben näher geschildert ist. Dieses Schreiben, datiert aus Bender, den 23. Januar 1711, enthält folgenden Befehl Karls XII. an das Kantskollegium in Stodholm:

„Hiermit zur Kenntnisnahme, daß man im Jahre 1700 das mit begonnen hatte, den Schalltag in den schwedischen Kalender fortzulassen und mit dieser Abänderung in den folgenden Schalltagen fortzulassen, bis man in der Zeitrechnung mit dem neuen Stil übereingekommen wäre. Dies wurde jedoch von uns verboten, und es nun geschehen ist, daß durch Fortsetzung des einen Tages die schwedischen Kalender mit der Zeitrechnung seiner anderen Nation übereinstimmen, wodurch viele Irrtümer vorkommen, so wird hiermit unter Willkür und allerhöchster Befehl verfügt, daß der im Jahre 1700 fortgelassene Tag im kommenden Jahre 1712 eingeholt werde. Dies dürfte bequemer zu bewerkstelligen sein, wenn man im Februar dreißig Tage rechnet.“

In einem Schreiben vom 14. August 1711 an den König machte das Kantskollegium Einwendungen gegen diese Anordnung und fügte auch die Gutachten bedeutender „Mathematiker“ bei. Alle Proteste fruchteten jedoch nicht. Am 30. Oktober wiederholte der König seinen „allerhöchsten Befehl“, und der 30. Februar 1712 wurde in Schweden tatsächlich eingetragt. Es gibt auch heute noch verschiedene Dokumente von jenem Tage, vom Rat mit diesem einschlagenden Datum unterzeichnet. Auch der König selbst hat vier Schreiben am 30. Februar 1712 abgefaßt. Erst im Jahre 1768 wurde in Schweden der neue Stil eingeführt und damit der Fehler, der durch den 30. Februar 1712 in den Kalender gekommen war, aus der schwedischen Zeitrechnung beseitigt.

#### Neue Briefen für hochgradig Kurzsichtige.

Wir leben in der Zeit, in der für kurze Augen wurde in der Wissenschaftlichen Welt ein interessanter Vortrag über „Hochsichtige“ auf dem Gebiete der ophthalmologischen Optik gehalten. Danach ist dem zum Vorkommen der hochsichtigen Sehens Objekte Dr. Moritz Cahn mit Prof. Albin Gullstrand in Uppsala, der, wie man weiß, den diesjährigen

Robolpreis für Medizin erhalten hat, eine neue Arbeit in der Konstruktion der Brillen angebracht. Früher waren die Brillen Massenprodukte, die der Käufer sich aussuchte; seit Donders und Helmholtz ist die Wissenschaft der Brillen Sache der Ärzte geworden. Die neuesten Untersuchungen Prof. Gullstrands haben nun für Brillenträger außerordentliches Interesse. Während nämlich die Brillen bis jetzt nur für das ruhige Auge fortgerichtet wurden, das bewegte aber gar nicht berücksichtigt, ändert sich dies jetzt. Die neuen, nach den Angaben der genannten Forscher hergestellten Brillen aller Art ergeben bewährte scharfe Abbildung bis zu 30 Grad der Winkelablenkung von der Visuale, genügen also für alle praktisch nötigen Fälle des natürlich bewegten Auges. Der Brillenträger braucht nicht mehr mit dem Kopfe ständig der Richtung des Blickes zu folgen, sondern kann wie der normale Mensch, das Auge allein in beträchtlichem Maße spielen lassen. Erreicht wurde dieser Erfolg durch „paraxiale Linien“, das sind Gläser deren gekrümmte Oberfläche von der Krümmung abweicht; die Konstruktion solcher Flächen ist Fabrikgeheimnis. Gerade für die schlimmsten Fälle, die Staroperierten, die hochgradig Kurzsichtigen, ist das Problem zuerst gelöst worden. Während die Staroperierten sich bisher, eben wegen jener Verzeichnung aller Gegenstände in das Auge einfinkenden Bilder, nur unbeholfen bewegen konnten, tritt nun Abhilfe ein.

#### Alkohol — Schulfind — Nerven.

Alkohol — Schulfind — Nerven. Albin Gullstrand macht der Altkonferenz Dr. Gullstrand in einem Aufsatz Schulfind und Alkoholtrage in der Halbmonatsschrift Körper und Geist folgende bemerkenswerte Ausführungen:

An der Zeit hängt der Schulfind bei den nervösen Störungen des Kindesalters auffallen häufig, ja in den Volksschulen überwiegend, auf den Alkoholmißbrauch des Vaters als wahrscheinlichste Ursache; nervöse Störungen aber sind, wenigstens bei den Großstadtkindern, verhältnismäßig sehr reichlich verbreitet. Schon bei den Vorklassenerkennung ist man erstaunt über die Fälle von nervösen Symptomen, die sich bei den geistig noch ganz vor Jugend und Anstrengung bewahrten Kindern finden. Es verzeht hier in Altkonferenz Altkonferenztermin von betriebligen Schulfinden, bei dem nicht unter den etwa 60 zur Untersuchung kommenden mitunter vier bis fünf hart nervöse Kinder festgestellt werden. Die Erscheinungen sind verschiedenartige: Bettlägen, nächtliches Aufstehen, Reizbarkeit, Eckenhaftigkeit, Stimmungsabweichungen, Weisheiten und tonenlose Reden, epileptische Krämpfe in manchen Fällen und Kombinationen. Die Antwort nach dem Alkoholmißbrauch des Vaters fällt bei diesen Kindern in den meisten Fällen bejahend aus, und es liegt deshalb nahe, ihn als Ursache verantwortlich zu machen, wenn man dabei auch noch nicht vergessen darf, daß wahrscheinlich meist mehrere Ursachen zusammenwirken, so wie neben dem Alkoholmißbrauch noch die sonstigen Mängel des Elternhauses, namentlich ungelunde Sclaf- und Ernährungsver-

hältnisse, ungeländmätige Ernährung usw. in Frage kämen. . . . . Freilich handelt es sich nicht bei jedem nervösen Kinde um ein Zerkirntind, ebensowenig wie ein Zerkirntind sich um nervöse oder starke Kinder haben muß, aber sicher berechtigt das Vorhandensein einer krankhaften nervösen Erkrankung dazu, an Trunk des Vaters zu denken und danach zu forschen.“

#### Ueber das Seelenleben des Hundes.

Von allen Tieren verstehen wir Menschen am besten den Hund. Dieser ist am häufigsten in unserer Nähe, daher beobachten wir ihn auch am meisten. „Ich hatte“, so schreibt Hans Fischberger in der Kosmos-Korrespondenz, eine Dachshündin, dieses auf dem Sofa sitzen ist bekanntlich — besonders bei einer Hündin — dem betreffenden Möbelstück nicht sehr untrüglich, weshalb ich sie dafür strafe. Lange Zeit sah ich sie dann nicht mehr auf diesem verbotenen Platze. Nun, wenn ich in das Zimmer kam, lag sie in ihrem Korb am Fenster. Wenn ich wegsing prang der Hund auf eine am Fenster stehende Truhe, um mir nachzugehen. Eines Tages ging ich wieder weg und der Hund lag mir, wie gewöhnlich, durch das Fenster nach. Als ich um die Ecke des Nachbarkubus geschaut war, fiel mir ein, daß ich etwas verzeihen hatte und letzte deshalb um. Da bemerkte ich, daß der Hund nicht mehr beim Fenster war. Es lag mir ein letzter Verdacht auf. Vorichtig schlich ich zum Fenster, um in das Zimmer zu sehen. Der Hund lag auf dem Sofa und schlief, als hätte er das schmale Sofa geliebt. — Eine andere Hundebesitzerin, die am Hühnerstall hatte in einer Winternacht ein Fuchsbündel gefangen. Am anderen Morgen suchte der erbohte Hühnerzüchter die Umgebung nach dem gezeigten Fuchsbündel ab. Er hatte eine langhaarige, deutsche Borstehündin, Della benannt. Diese griff sein Haushund an, weil sie hier zuvor aus irgendeiner mit Hausführern zusammenhängenden Ursache gefaßt worden war. Wie dem Herrn war auch dessen elstähriges Tochterlein. Dieses meinte nämlich: „Baba, sieh einmal, die Della will dir etwas sagen.“ Er blühte nun nach der Hündin und bemerkte, daß dies ihm anseh und dann mit dem Kopf in den Schnee zeigte. Sie machte auch einige Sprünge gegen ihren Herrn und wieder zurück, um abermals mit der Nase in den Schnee zu weichen. Als der Herr hingab, fand er dort ein vom Fuchsbündel, das viel mit dem Hund spielte, hatte aus dessen Bild verstanden, was er wollte. (Ein Hundeauge ist ungenügend ausdrucksvoll und kann gar viel sprechen. Man gebe sich nur Mühe, dessen Ausdruck zu verstehen.)

Kreuzstern



# MAGGI'S TABLETS

## sind die besten!

„Für den Magen ist nur das Beste gut genug!“

# Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Höchste Wasch- und Bleichkraft bei kürzester Waschzeit!  
**Nur einmaliges ca. 1/4-1/2stündiges Kochen**  
 sorgfältiges Ruspülen, möglichst in warmem Wasser, die Wäsche ist  
 sofort fertig, vollkommen rein und wie auf dem Rasen gebleicht.  
**Grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!**  
 Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.  
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

**Henkel's Bleich-Soda**

**Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!**

Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: **Ernst Klossing, Halle a. S., Halberstädterstrasse 8.**

## Achtung! Schneider Achtung!

Montag den 4. März abends 8 Uhr im Volkspark:

## Große öffentliche Schneider-Versammlung.

Tagesordnung:

Der Stand unserer Lohnbewegung im Reiche sowie in Halle.

Pflicht aller Schneider, ganz gleich, ob sie im Streite stehen oder nicht, ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen etc. Gewerksverein der Schneider (S. D.)  
 Filiale Halle a. S. Ortsverein Halle a. S.

## Konsum-Verein für Wittenberg u. Umg.

e. G. m. b. H.

Unseren Mitgliedern hierdurch zur gefl. Kenntnis, dass wir unsere

## Verkaufsstelle I am Montag, den 4. März von Adlerstr. 1a

verlegen. Wir bitten unsere Mitglieder, dem Verein auch in seinem eigenen Heim die genossenschaftliche Treue zu bewahren. Am Sonntag, den 3. März bleibt das Geschäft geschlossen.

Die Eröffnung am Montag erfolgt früh 7 Uhr.

**Der Vorstand:**

Jerchenstein. Gonschow.

Billig

## Werkzeuge

Billig

für jedes Handwerk  
 in nur erstklassigen Qualitäten.  
 Garantie für jedes Stück.

## Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.

Alle Parteischriften zu beziehen durch die **Volk-Buchhandlung.**

## Verband d. Maler, Lackierer u. Anstreicher

Filiale Halle a. S.

Dienstag, den 5. März, 1912, abends 8 1/2 Uhr,  
 bei **J. Streicher, Kleine Klausstraße 7:**

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:  
 1. Bestimmung über die Erweiterung der Kranken- und  
 Zigarrenversicherung innerhalb unseres Verbandes.  
 2. Füllungsangelegenheiten.

Wir hoffen, daß alle Kollegen, denen die Möglichkeit gegeben ist,  
 von dem höchsten Rechte, das ihnen gegeben werden kann, Gebrauch  
 machen und sich alle an der Abtimmung beteiligen.

Der Vorstand.

## Sozialdemokratischer Verein :: Holzweißig.

Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr  
 im Vereinslokale:

## Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen erlucht Der Vorstand.

## Ortskrankenkasse, Schkeuditz

Montag, den 4. März, abends 8 Uhr im großen Saal  
 des „Lindenhofes“:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht der Jahresrechnungs-Kommission.
3. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes (Arbeitsnehmer).
4. Was bringt die Reichsversicherungs-Ordnung den Krankentägigen?  
 Vortrag des Herrn Kretsch-Galle.
5. Disziplin.
6. Wahl der Kranken-Kontrollen.
7. Anträge der Mitglieder.
8. Verschiedenes.

Schkeuditz, den 21. Februar 1912.

Der Vorstand: J. H. Marx Schulze, 1. Vors.

## Konsum-Verein f. Hohentepisch u. Umg. (e. G. m. b. H.)

Sonntag den 10. März abends 7 Uhr  
 im Gasthof Zur Weintraube

## General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom 1. Quartale.
2. Errichtung einer Filiale in Pleiße.
3. Anträge nach § 32 des Statuts.

Der Aufsichtsrat: Karl Wolmann, Vorsitzender.

Papier- und Pappenabfälle. Güter Privat-Mittagsstich  
 kaufen jeden Freitag abends. Preis 12-2 Uhr, f. Handb.  
 Kleine Brauhausstraße 20. auch abds. Friedrichstr. 61. Gf.

Engros.

## Märbel

Kreisel,  
 Gummibälle,  
 Frühjahrs-  
 artikel,  
 Schultartikel

Billigste Bezugsquelle  
 für Wiederverkäufer.

## Gebr. Buttermilk

Halle a. S.,  
 Sandwehrtstr. 9.

Telephon 508.

## Ohne Preiserhöhung

gibt große Möbelabrik ganze  
 Wohnungseinrichtungen,  
 einzelne Zimmer sowie jedes ein-  
 zelne Möbelstück u. s. v. gegen  
 ganz bezugsweise Zahlungswa-  
 ab. Diskretion zugesichert. — Zu-  
 schriften, wann der Besuch des  
 Vertreters erwünscht, unter Cliffo-  
 V. H. 113 a. d. Exp. d. Volksb. erb.

## Zigarren!!

Empfehle meine Spezialmarken:  
 Solo, Solo und Hamburger Kevle.  
 Per 100 Stück nur 5,00 Mk.  
 Per 10 Stück nur 55 Pfg.

**Walter Amus,**  
 Marsburgerstr. 108, vis-à-vis Loebl's Hof.

## Fuss-Abtreter

in allen Größen, sehr billig, bei  
**C. F. Ritter, M. d. R.-Sp.-V.**

## Rheumatismus,

Sicht, Lechias,  
 Herwenleiden  
 teile ich gerne umgriffen briefl.  
 mit, wie ich von meinen qual-  
 vollen Leiden befreit wurde.  
**Carl Waber, Altrifflin**  
 bei Neu-Ulm, Bayern.

Wärmehüllen jeder Art bef. bill.  
 Alb. Ackermann, Mühlberg 10.

Filiale:  
 Eisenbahn, Glockenstr. 3  
 am Markt.

## Möbel auf Abzahlung

schafft jeder für 315 Mk. für 450 Mk.  
 für 95 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk. für 260 Mk. für 300 Mk.  
 Anz. 5 Mk. Anz. 10 Mk. Anz. 15 Mk. Anz. 20 Mk. Anz. 30 Mk.  
 Moderne Schlafzimmer.  
 Anzahlung 8 Mk.  
 Zur Einrichtung passend, empfehle:  
**Teppiche, Tischdecken, Portieren, Gardinen,  
 Federbetten**  
 in reichhaltiger Auswahl.  
 Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Auf **Kredit**  
 erhalten Sie alle Waren zu  
 den leichtesten Zahlungsbedin-  
 gungen nur bei  
**Robert Blumenreich,**  
 Grosse Ulrichstr. 24,  
 I., II. und III. Etage.

## Anzüge auf Abzahlung

für Herren und Knaben, in nur neuen modernen Mustern und  
 schicken Fagons, sehr grosse Auswahl,  
 Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V  
 Anz. 3, Anz. 4, Anz. 5, Anz. 8, Anz. 10,  
 Sommer-Paletots, Damen-Jackets, Blusen, Kostüme,  
 Kostüm-Röcke, Unterröcke, Kleiderstoffe, Wäsche,  
 Manufakturwaren, Schuhwaren, nur das Neueste.  
 Abzahlung ganz nach Wunsch.  
**Kinderwagen**  
 nur erstklassige Fabrikate  
 schon mit 5 Mk. Anzahlung.  
 Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

**ZUM UMZUG :: AUF KREDIT**

zu den schon bekannt günstigsten Zahlungs-Bedingungen, wie diese von keiner Seite geboten werden

Beim Kauf von Möbeln wird kein Kredit ohne Anzahlung gegeben.

Sehen Kunden wird kein Kredit ohne Anzahlung gegeben.

Kredit nach auswärts.

Wenn das Firma.



**== Betten, Polsterwaren ==**

Möbel Nr 48 M. Anz. 3 M.	Möbel 1320 M. Anz. 27 M.
95	380
120	450
180	540
240	610
6	33
8	38
13	48
18	57

Elegante Einrichtungen bis 3000 Mark stets vorrätig. An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.

**Herren-, Damen-, Kindergarderobe**

serien schön in Auswahl und Qualität

Serie 1 Anz. 150 M.	Serie 5 Anz. 8.- M.
Serie 2 „ 2,50 „	Serie 6 „ 10.- „
Serie 3 „ 4.- „	Serie 7 „ 12.- „
Serie 4 „ 6.- „	Serie 8 „ 14.- „

**Möbel**  
— Einzelne Stücke —  
2 Mx. Anz. an.

**== Sämtliche Manufakturwaren ==**

**Teppiche, Gardinen, Vitragen, Steppdecken.**

Alles in meinem vornehmen, kulanten, bestrenommierten, weitaus leistungsfähigsten Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

**Damen-Jackotts, Paletots und Kleider**  
Anz. 3, 5, 7, 9, 12 Mx.

**Paletots :: Uister**  
Anz. 6, 8, 10, 12 Mx.

**Kinder-Wagen Sport-Wagen**  
Anz. 2, 3, 5, 7, 9, 12 Mx.

**Konfirmations-Anzüge**  
Anz. 3, 5, 7, 9 Mx.

**Konfirmations- und Prüfungs-Kleider**  
in grosser Auswahl.

**N. Fuchs HALLE a. S., nur Gr. Ulrichstrasse 58, I., II., III. Et.**

**Wichtig für Eltern**  
deren Kinder konfirmiert werden.

**Spezial-Offerte.**

Mein seit 23 Jahren bestehendes Geschäft bürgt für gute Qualitäten.

**Knabenstiefel.**

Wichsleder, kräftige Ware ..... 5 50

Boxleder, elegante Form, Derbyschnitt . . . 6 90

Hors-Cheveau, hohelegante breite Form, Lackkappen, Derbyschnitt ..... 8 90

**Mädchenstiefel.**

Chromleder, geschmeidiges, Leder mit Lackkappe ..... 5 50

Halbschuhe die neue grosse Mode, hohelegant, mit Prestalton ..... 6 50

**Jacob, Grosse Ulrichstrasse 46.**

**Alsleben u. S. Spazier-Stöcke**  
in grosser Auswahl empfiehlt  
**Paul Burchardt, Burgstrasse 5.**  
Wiederverkäufer En gros - Preise.

**Achtung!** Ein staunenswertes Angebot!  
Keine Waschfrau! — Kein Waschen mehr!  
Wir besorgen Ihnen das allein!

**Lavarin** ist das idealste Waschmittel der Gegenwart, die grösste Erzeugenschaft der mod. Chemie absolut unschädlich, enthält kein Chlor, kein Soda; erspart jede Mühe, wäscht alles allein,

das billigste u. sparsamste Waschmittel. Je wenigen Minuten macht es die Wäsche blendend weiss, schonet Stoff und Gewebe, greift Farbe nicht an. Die kostbarsten Gewebe, die beim Reiben mit der Hand leicht zerreißen, bleiben heil und werden wie neu!

**Viele Dankschreiben und Anerkennungen!**  
habt Ihr eure Wäsche lieb?  
Dann machen Sie sofort eine Probe mit Lavarin. Wir sind Ihrer Dankbarkeit und dauernden Kundenschaft sicher. — Es ist in Ihrem eigenen Interesse, mit Lavarin zu waschen.

**Bestellen Sie sofort ein Paket, enthaltend 5 Stück Lavarin! Nur 1 Mark**  
für 5 Stück, ausreichend für 5 maliges Waschen. — Einzelpreis 30 Pf. pro Stk.  
Bei Vereinsendung des Betrages portofrei!  
Nachnahmesendung 1.25 Mk.

Schreiben Sie sofort E. Leitziger, Lavarinfabrik Abt. A 06 an Berlin W. 30. Stubbenstr. 9.  
**GRATIS!** Jedem Paket liegt ein wertvolles Geschenk bei.

**Kinderwagen.**  
Wir führen erstklassige Fabrikate.  
**Elegante Kastenwagen**  
mit Gummirädern u. Porzellangriffen schon v. 30,50 M. an.

**C. F. Ritter, Halle a. S.,**  
Leipzigstrasse 90.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Makulatur** hat abzugeben **Hallesche Genossenschafts-Druckerei.**

**Spül-Apparate**  
bewährter Systeme,  
Spülpulver, Irrigatorien (Spülmaschinen),  
**Gummiwaren**  
aller Art,  
Damenbinden, Leibbinden,  
Wöchnerinnen-Bedarfsartikel,  
u. v. u. v.

**R. Klappenbach,**  
Gummiwaren-Spezial-Geschäft und Verleibhand,  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41  
(Ecke Sautenberg),  
II. Eingang vom Kaufenberg.  
bon 2.- M bis 6.50.

**Konsumverein für Hettstedt u. Umgeg.**  
eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht.

**Berichtigung der Bilanz vom 30. Juni 1911.**  
Am Anfang des Geschäftsjahres, am 1. Oktober 1910: 2231  
Mittgliederbeitrag ..... 430  
Im Laufe des Geschäftsjahres traten ein ..... 2661

Während des Geschäftsjahres schieden aus:  
a) durch Tod ..... 1  
b) durch Austritt ..... 448  
c) durch Kaufabfindung ..... 451

Bestand am Schluß des Geschäftsjahres, am 30. Juni 1911: 2210  
Die Gesamt-Balanzsumme betrug am 1. Oktober 1910 . . . 66 830,00 M.  
Dieselbe verringerte sich im Geschäftsjahre um ..... 630,00 M.  
und beträgt am Ende des Geschäftsjahres ..... 66 300,00 M.

**Der Vorstand.**  
Ernst Heise. W. H. Herrmann.  
Karl Büchner. Friedrich Beyer.

Untere geehrte Kundenschaft eruchen wir ebenso höflich wie dringend, die kleinen Rabattmarken gegen **Stiebmarken unzulassen,**  
da dieselben nur in den durch die erforderliche Anzahl von 50 Mark beziehungsweise 25 Mark vollständigen Säckchen gegen den entsprechenden Betrag von 6 Mark beziehungsweise 3 Mark eingelöst werden.

In unseren sämtlichen Filialen, den sämtlichen Geschäften der Firma S. & S. Straupe und bei den Kaufleuten sind Säckchen erhältlich und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Umtausch der Marken zu ermöglichen.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlich unter aus garantiert reinem Roggenmehl bereitelltes **wohlgeschmeckendes Brot.**

**Gebrüder Schubert,**  
Fernsprecher 675. Dampfbrot-Fabrik, Harsebuckstr. 102.  
**Weingläser** Gumpen, Strophen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi, hauff  
grosse Auswahl — von 10 Pf. an. **Albert Rode jun.,** Standstr. 22.  
**Riesen-Bazar, Schwanstr. 1.**

**Frauen,** welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Leberthran, Geröll, selbst in den heftigsten Fällen. Dankbar. Unsicherheit gar. 20 M. 2.50, erkrankte 27 M. 5.50 u. 6.50. Diehr. Marz. Dr. hierallin nur d. Drogit Societas, Berlin N., Schönhafer Allee 134 B. Auch Berl. bog. Sebarsartikel.

**Konfirmanden**  
erhalten beim Einkauf eines Konfirmanden - Anzuges eine gutgehende **Taschenuhr** mit Garantie-Schein **vollständig gratis!!!**

**Konfirmanden-Anzüge**  
in grösster Auswahl, bewährten Qualitäten, = tadellos im Sitz =  
von Mk. 7 50 bis 30 00 M.

**M. Rosenthal**  
Leipzigstr. 1, Rathaus.

Für die Anfertigung verantwortlich: Rob. F. Ign. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. M. S. S.). — Verleger: born. Aug. G. P. J. H. S. H. n. e. — Siml. i. Halle a. S.



Als die arme Jenny bestielt. Sein Hauptziel ist, durch das abförmliche Beispiel moralisch zu wirken. ...

**Nietzchen.** Sorgt eifrigst für die Wahl sozialdemokratischer Gemeindevorsteher. Nicht viel besser als mit der Idee Angelegenheit geht es unserer Gemeinde mit der Wassererzeugung durch die Grube Neuquell. ...

Die beiden letzten Gemeindevorstellungen im Februar d. J. beschäftigten sich mit der Wasserfrage. Genosse Waldheim beantragte, die Wasserleitung in Gemeindegasse zu übernehmen; er betonte, daß mit bereits heute der Grube die Wasserleitung mit ein Kapital von 60.000 Mk. verstanden. ...

Die schwierigen, stark mit Del durchsetzten Betriebsverhältnisse ergaben sich in den Dorfkreis, wo große Verluste sichtbar wurden. Der Gemeindevorsteher wurde beim Direktor vorstellig. Zwei Tage hindurch waren nun zwei Arbeiter der Fabrik mit Beschäftigung beschäftigt. ...

**Brandort und Umgebung.** Eine öffentliche Versammlung findet morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr im Lokale von Frieß in Diekau statt. ...

## Aus der Jugendbewegung.

Der Kampf gegen die Jugend in Köln.

Seit etwa Jahresfrist bemüht sich der Kölner Polizeipräsident v. Bismarck mit besonderem Eifer, die Reglementen durchzusetzen, die eine energische Bekämpfung der sozialdemokratischen Jugend verlangen. ...

**Schnaps ist ein Gift, das Geist und Körper ruiniert,**

**Schnaps kräftigt nicht, sondern führt zu vorzeitiger Erschlaffung,**

**Schnapsgenuss schädigt den Arbeiter, füllt aber seinen ärgsten Feinden, den ostenbischen Schnapsjünnern, die Taschen.**

**Arbeiter, meidet den Schnaps!**

## Soziales.

Aus dem Impfkampfe.

In Würze schon wird der Reichstag sich gezwungen sehen, mit einer Frage zu befragen, die mit dem Wohl und Wehe des ganzen Volkes aufs innigste zusammenhängt, mit der Frage: Soll die Zwangsimpfung aufrecht erhalten werden oder nicht? ...

schon früher, dann brauchen wir die Bodenfronten und deren Umgebung nicht ein halbes Menschenalter nach der Einführung des Zwangsimpfes nochmals unter antioxiationsmäßige Polizeimassnahmen zu stellen, oder die Aufnahme der Boden in das neue Zwangsgebiet erscheint wirklich notwendig, dann liegt in dem Zwangsgebiet das Zugeständnis, daß die Schutzimpfung für die einzelnen unstattd und für den Schutz der Allgemeinheit unzulänglich ist. ...

## Vermindeerte Aufrüst!

Hört man die Wähler der Reichstagsreform, dann hat ihr Wert gegenrecht gewirkt, den Wohlstand aller Volksgenossen gehoben. ...

Zeit unsern letzten Bericht hat sich die Geschäftsfrage noch weiter verschlechtert, was deshalb von Bedeutung ist, weil der Monat Februar sonst stets als die beste Verrentzeit für unser Gewerbe gilt. ...

Merkwürdig: wenn die Sozialdemokratie Maßnahmen zur Abhilfe der Verzerrung verlangt, dann stellt man sich dumm, bestreitet das Vorhandensein eines Notstandes. ...

## Verfammlungsberichte.

Deutscher Bauarbeiterverband. In der Mitgliederversammlung am 25. Februar hielt Genosse Klees einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die neue Reichsversicherungsordnung. ...

Das ist eben der ungeheure Vorzug der Ravon-Seife, daß alles, was im Hause überhaupt zu waschen ist, mit dieser Seife ohne jedes weitere Waschmittel gewaschen werden kann. Die einfachsten Wäschestücke, wie Hemden, Taschentücher, Bett- und Tischwäsche, Einschürzen usw. selbstverständlich, — aber was erstaunlich ist, das ist, daß man auch alle empfindlicheren Sachen, wie Wolljachen, feinere Spitzen und Gewebe, Gardinen usw. mit der Ravon-Seife waschen kann, ohne daß das sonst immer so ärgerliche Farberlöchen, Einlaufen, Verfäulen oder Verbleichen eintritt.

**Es ist einfach eine Pracht.**

Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzuzufempfehlen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.

Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen. (Achtung! Die Ravon-Seife gibt sofort Schaum. Starkes Aufsprühen wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung! Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen.)

**Wer mit Ravon-Seife gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.**









# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 18.

Sonntag, 3. März

1912

## Sehnsucht.

Wie eine leise Glocke klingt  
Die Sehnsucht in mir an;  
Weiß nicht woher, wohin sie singt,  
Weil ich nicht lauschen kann.

Es treibt das Leben mich wild um,  
Dröhnt um mich mit Gebräus,  
Und mächtig wird die Glocke stumm,  
Und leise klingt sie aus.

Sie ist nur für den Feiertag  
Gemacht und viel zu fein,  
Als daß ihr bebedanger Schlag  
Dräng' in die Lärmluft ein.

Sie ist ein Ton von dorten her,  
Wo alles Feier ist;  
Ich wollte, daß ich dorten wär',  
Wo man den Lärm vergißt.

O. S. Sterbaum.

## Der fünfte Oktober.

Von Georg Heym.\*

Am 5. Oktober sollten die Brotkarren aus der Provence nach Paris kommen. Der Stadtrat hatte es an allen Straßeneden in seinen großen roten Lettern anschlagen lassen. Und das Volk trieb sich den ganzen Tag vor ihnen herum, wie vor den Toren einer neuen und ungeheuren Offenbarung. Ausgehungert bis in die Knochen, träumte es da von Paradiesen der Sättigung, ungeheuren Weizenladern, weißen Mehlpasteten, die in allen Gartichen prasseln würden.

Alle Schöte sollten rauchen. Man wird die Bäder an die Laternen hängen, man wird selber braten, man wird seinen Arm bis über die Ellbogen in Mehl tauchen. Das weiße Zeug wird die Straßen wie ein fruchtbarer Schnee überziehen, der Wind wird es vor der Sonne hintreiben wie eine dicke Wolke.

Auf allen Straßen werden große Fische aufgestellt werden, Paris wird ein großes, gemeinsames Mahl abhalten, einen gewaltigen Sabbat.

Die Menschen drängten sich vor den verschlossenen Kellern der Bäckereien und schielten herab auf die leeren Badtröge, die hinter den Gitterfenstern standen, sie sahen vergnügt auf die schwarzen Mäuler der riesigen Backöfen, die ohne Feuer standen, und wie sie nach Brot hungerten.

An einer Straße eines Viertels am Mont Parnasse wurde eine Bäckerei erbrochen, mehr aus Langeweile, um sich die Zeit zu vertreiben, als aus der Hoffnung, in den Kästen noch Brot zu finden.

Drei Mann, Kohlenträger aus St. Antoine, brachten den Bäder heraus. Sie warfen ihm seine weiße Perücke herunter und stellten ihn unter die verbogene Lampe seiner Tür. Der eine riß seinen Hosenbund ab, drehte eine Schlinge und warf sie dem Bäder um den Hals. Dann hielt er ihm seine schwarze Faust unter das Gesicht und schrie ihn an: „Du verfluchter Mehlwurm, jetzt werden wir dich aufhängen.“

Der Bäder fing an zu jammern und sah sich unter den Umstehenden nach Beistand um. Aber er sah nur lauter grinsende Gesichter.

\* Georg Heym, der hervorragend begabte junge Dichter, der vor kurzem einen so tragischen Tod beim Eislauf fand, hat einen Band Novellen hinterlassen, der im Verlage von Ernst Rowohlt in Leipzig erscheint. Der fünfte Oktober, ein glutvolles Revolutionsbild, ist daraus entnommen.

Der Schuster Jacobus trat vor und sagte zu den Vorkäufern: „Meine Herren, wir wollen das Schwein laufen lassen, aber er muß mir erst ein Gebet nachsprechen.“

„Ja, ein Gebet nachsprechen,“ wimmerte der Bäder. „Lassen Sie mich ein Gebet nachsprechen.“

Jacobus fing an: „Ich bin der verfluchte Saubäder.“

Der Bäder sprach nach: „Ich bin der verfluchte Saubäder.“

Jacobus: „Ich bin der schwarze Mehljude, ich stinke auf tausend Meter.“

Der Bäder: „Ich bin der schwarze Mehljude, ich stinke auf tausend Meter.“

Jacobus: „Ich bete alle Tage zu den vierzehn Nothelfern, daß niemand merken soll, was ich alles in das Brot tue.“

Der Bäder wiederholte auch das.

Das Publikum wieherte. Eine alte Frau setzte sich auf die Treppenstufen und gaderte vor Lachen wie eine alte Henne beim Eierlegen.

Jacobus konnte selber vor Lachen nicht mehr weiter.

Eine Weile ging dieses komische Anathema noch fort, zuletzt wurde die erbärmliche Gestalt den Leuten zu langweilig. Man ließ ihn stehen mit seinem Strick um den Hals.

Es begann stark zu regnen, die Leute traten unter die Dächer. Der Bäder war fort. Nur seine weiße Perücke lag noch mitten auf dem Plaze und begann sich im Regen aufzulösen. Ein Hund nahm sie in das Maul und schleppte sie fort.

Allmählich ließ der Regen nach, und die Menschen traten wieder auf die Straße. Der Hunger begann sie wieder zu beißen. Ein Kind fiel in Krämpfe, die Umstehenden sahen zu und gaben gute Rat schläge.

Auf einmal hieß es: „Die Brotkarren sind da! Die Brotkarren sind da!“ Die ganze Straße hinab lief das Geschrei. Und die ganze Straße begann, sich aus den Toren herauszudrängen. Sie kamen an das Land, in die kahlen Felder, sie sahen einen verlassenen Himmel und die lange Reihe von Pappelbäumen der Chaussee, die hinten in dem arbeitsigen Horizont der Ebenen untertauchten. Ein Stoß Raben flog über sie vor dem Winde her, den Städten zu.

Die Menschenströme gossen sich in die Felder. Manche hatten leere Säcke auf den Schultern, andere Fleischermollen, Kessel, um das Brot fortzubringen.

Und sie warteten auf die Karren, den Rand des Himmels durchforschend, wie ein Volk Astronomen, das nach einem neuen Gestirn sucht.

Sie harrten und harrten, aber sie sahen nichts als den Wolkenshimmel und den Sturm, der die hohen Bäume hin- und herbog.

Von einer Kirche schlug es in die stummen Massen langsam die Mittagsstunde. Da begannen sie sich zu befinden, daß sie sonst um diese Zeit um volle Fische gefessen hätten, auf deren Mitte wie ein dicker König ein weißer Laib Brotes geprangt hatte. Und das Wort „Pain“ zwang sich mit seiner ganzen Weiße, seiner Fette, in das Gehirn der Masse, und lag darin wie ein Stein in der Sonne, riesig, groß, knusprig, zum Anschneiden. Sie schlossen die Augenlider, und sie fühlten den Saft des Weizens über ihre Hände tröpfeln. Sie fühlten die Wärme, die heilige Wolke der Backöfen, eine rostige Flamme, die die weißen Brotlaibe röstete und schwärzte.

Und ihre Hände zitterten vor Verlangen nach dem Mehl. Sie fröstelten vor Hunger, und ihre Zungen begannen im leeren Munde zu kauen, sie begannen die Luft zu schlucken, und ihre Zähne schlugen willenlos aufeinander, als zermalnten sie die weißen Weizen.

Manchen hingen die Sacktücher aus dem Munde, und ihre großen Zähne kauten darauf herum, langsam wie Maschinen. Sie hatten ihr eingefallenes Auge geschlossen und wiegen ihre Köpfe über ihren Zulp im Takte einer geheimnisvollen quälerrischen Musik.

Andere saßen auf den Pflaststeinen an der Straße und weinten vor Hunger, während sich um ihre Arme große magere Günde herumtrieben, denen die Knochen fast durch das Fell stachen.

Eine schredliche Müdigkeit befiel die regungslosen Massen, eine ungeheure Apathie fiel lähmend wie eine dicke Dede auf ihre weißen Gesichter.

Ach, sie hatten keinen Willen mehr. Der Hunger begann ihn langsam zu erfriiden und sie in einem schredlichen Schlaf und der Marter seiner Träume zu entmannen.

Weit um sie herum lief die Ebene Frankreichs herab, verzäumt von gepfeistigen Mühlen, die rings um den Horizont standen wie Türme, oder riesige Gottheiten des Kornes, die mit den Armen ihrer großen Flügel Mehlwolken aufstäubten, als dampfe Weibrauch um ihre großen Häupter.

Ungeheure Tafeln standen am Rande Frankreichs, die unter der Last der großen Schüsseln zu schwanken begannen. Man winkte sie her. Aber sie waren auf große Folterbetten gebunden, und ihr Blut hatte das furchtbare Opium des Hungers beibübt und in schwarze Schlade erstarrt. Sie wollten schreien: „Brot, Brot, nur einen Bissen, Erbarmen, Warmherzigkeit, nur einen Bissen, lieber Gott.“ Aber sie konnten ihre Lippen nicht aufmachen, schredlich, sie waren stumm. Schredlich, sie konnten kein Glied rühren, sie waren gelähmt.

Und die schwarzen Träume flatterten über die Haufen, die zu Klumpen geballt beieinander standen und lagen wie ein Heer, verurteilt zum ewigen Tode, geschlagen mit ewiger Stummheit, verflucht, wieder in den Bauch von Paris unterzutauchen, zu leiden, zu hungern, geboren zu werden und sterben in einem Meere der schwarzen Finsternis, der Fronen des Hungers und der Sklaverei, erdrückt von blutgierigen Steuerpächtern, ausgegammelt von der ewigen Auszehrung, entnervt von dem ewigen Rauch der Gassen und wie ein altes Pergament, verwelt von der beizenden Luft ihrer niedrigen Höhlen, verdammt, einst zu erstarren im Schmutze ihrer Betten und in einem letzten Seufzer den Priester zu verfluchen, der gekommen war im Namen seines Gottes, im Namen des Staates und der Autorität, ihnen zum Dank für die Gebuld ihres elenden Lebens die letzten Grobchen zu Kirchenvermächtnissen abzupressen.

Niemals schien eine Sonne in ihre Gräber. Was kannten sie von ihr in ihren gräßlichen Löchern? Sie sahen sie manchmal mittags über die Stadt hinschweben, betäubt von ihrem Qualm, in dicke Wolken gehüllt, eine Stunde oder zwei. Und dann verschwand sie. Die Schatten kamen wieder unter den Häusern hervor, und krochen an ihnen hoch, schwarze Polypen der Gasse, mit ihrer kalten Umarmung.

Wie oft hatten sie an den Gärten der Grenadiere auf die weiten sonnigen Wiesen geschaut. Und sie hatten die Tänze der Hofdamen angeguckt, die Hirtenstöße der goldbetretenen Kavaliere, die Büdlinge der Mohren, die Tabletten voll Orangen, Biskuits, Konfekt, die goldene Karosse, in der die Königin langsam durch den Park fuhr wie eine srische Göttin, eine ungeheure Astarte, starrend von weißer Seide und glitzernd wie eine Heilige von tausend Perlen.

O, wie oft hatten sie von dem Duft der Bürze des Moschus getrunken, wie oft waren sie beinahe erstickt von den Wohlgerüchen des Ambra, die aus dem Park des Louzebourg zogen, wie aus einem geheimnisvollen Tempel. O, man hätte sie doch einmal hereinlassen können, einmal auf einem solchen Samstuhel zu sitzen, einmal in einem solchen Wagen zu fahren. Sie hätten mit Vergnügen die ganze Nationalversammlung totgeschlagen, sie hätten dem König die Füße geküßt, wenn er sie einmal für eine Stund ihren Hunger und die lahlen Felder verzweifelter Ernten hätte vergessen machen.

Und sie zerpfechten sich ihre Nasen an den Eisenstäben der Gitter, sie steddten ihre Hände hindurch, Scharen von Bettlern, Herden von Ausgestoßenen und Wimmernden. Und ihr schredlicher Geruch zog in den Park wie eine Wolke düsteren Abendrotes, das einem schredlichen Morgen vorausgeht. Sie hatten sich an das Gitter gehängt wie gräßliche Spinnen, und ihre Augen waren weit in den Park hinausgewandert, in seine abendlichen Wiesen, seine Hecken, seine Lorbergänge, seine Marmorfiguren, die von ihrem Postament herab ihnen ihr süßliches Lächeln zulehrten. Kleine Liebesgötter, Putten, did wie gemästete Gänse, mit Armen, die weißen ausgestopften Würfen glichen, zielten nach ihrem aufgerissenen Mund ihre Liebespfeile und winkten ihnen mit dem steinernen Köcher während auf ihre Schultern wie ein Klotz die Arme der Gerichtswohlicher fielen, die gekommen waren, sie in die Schuldtürme zu werfen.

Die Schläfer stöhnten, und die Wachenden beneideten sie um ihren Schlaf.

Sie sahen vor sich hin voraus die Straße hinab nach den Breitlaxen, die ausgestorbene Straße, die die Schreden der

Revolution betödet hatten, und die wie ein toter Darm keine Zufuhren mehr in den Bauch Frankreichs hineinwarf. Sie war weiß und lief endlos in einen tauben Himmel, der fett wie ein Pfaffengesicht, steif wie ein Bischofsbade und ohne Nuzeln wie ein gemästeter Bettelmönch, seine lahle Stirn am Horizont zeigte. Er war friedlich wie eine Dorfmesse, er war von kleinen, grauen Nachmittagswolken sanft eingerahmt wie ein alter Abbe, der nach dem Mittagessen in seiner Sakristei, im Behnstuhl sanft versorgt, schlummert, während ihm die Loden seiner Perüde in die Stirn fallen.

Die Lumpen der Menschenherden verbreiteten einen entseßlichen Gestank. Ihre schmutzige Halsbinde flatterte um ihre grauen Gesichter. Ersticktes Weinen verfloß durch das entseßliche Schweigen. Soweit man sah, stachen ihre durchlöchersten Dreispize in die Luft, auf denen manchmal schmutzige Straußenfedern tanzten. Die zerstreuten schwarzen Figuren der Massen glichen den erstarrten Pas eines düsteren Menuetis, einem Tanze des Todes, den er mit einem Male hinter sich hatte erstarrten lassen, verwandelt in einen riesigen, schwarzen Steinhaufen, gebannt und erfroren von den Dualen, Säulen des Schweigens. Unzählige Lots, die die Flamme eines höllischen Gomorra in ewige Starre geschmolzen hatte.

Hoch über ihnen in dem kalten Oktoberhimmel ging der eiserne Pflug der Zeit, der seine Felder adert mit Kummer, besäte mit Not, auf daß daraus eines Tages die Flamme der Rache aufginge, auf daß eines Tages die Arme dieser Tausende leicht würden, beschwingt und fröhlich wie leichte Tauben beim Schmitterdienste der Guillotinenmesser, auf daß eines Tages sie wie Götter der Zukunft unter den Himmel treten könnten, barhäuptig, in dem ewigen Pflingsten einer unendlichen Morgenröte.

Aus dem weißlichen Himmel am fernem Ende der Landstraße löste sich ein schwarzer Punkt.

Die Vordersten sahen ihn, sie machten einander aufmerksam. Die Schläfer erwachten und sprangen auf. Alle sahen die Straße herab. War dieser schwarze Punkt das Neffa ihrer Hoffnung, war das ihre Erlösung?

Für einige Augenblicke glaubten sie alle daran, sie zwangen sich, daran zu glauben.

Aber der Punkt wuchs zu schnell. Jetzt sahen es alle, das war nicht der langsame Zug vieler Karren, das war keine Mehlarawane. Und die Hoffnung verlor sich im Winde und verließ ihre Stirnen.

Aber was war das? Wer ritt so toll? Wer hat in dieser toten Zeit einen Grund, so zu reiten?

Ein paar Männer kletterten auf die dicken Weiden und spähten über die Köpfe der Massen.

Jetzt sahen sie ihn und schrien seinen Namen herab. Es war Maillard. Maillard von der Bastille, Maillard vom 14. Juli.

Und da kam er heran, mitten unter die Volkshäufen. Er hielt an, und dann bekam er nur ein Wort heraus: „Verrat!“ schrie er.

Da brach der Orkan los. „Verrat, Verrat!“ Einige zehn Mann sahten ihn an und hoben ihn auf ihre Schultern. Er stand oben, mit der einen Hand sich an einen Baum stützend, ohnmächtig vor Anstrengung, fast blind vom Schweiß, der ihm aus seinem schwarzen Haar um die Augen lief.

Maillard will reden, hieß es. Da trat eine furchtbare Ruhe ein. Alle warteten, warteten mit dem furchtbaren Warten der Massen vor dem Aufruhr, in den furchtbaren Sekunden, in denen die Zukunft Frankreichs gewogen ward, bis die Schale voll Fesseln, Kerker, Kreuzen, Bibeln, Rosenkränzen, Kronen, Zeptern, Reichsapfeln, gebettet in die falsche Sanftmut bourbonischer Lilien, voll holer Worte, Versprechungen, Tafeln voll königlicher Eidbrüche, ungerechter Urteile, harmloser Privilegien, dieser ungeheure Berg alles dessen, mit dem die Jahrtausende Europa betrogen hatten, langsam zu sinken begann.

Maillard schwang sich in den Baum hinauf.

Aus seiner lahlen Kanzel herab warf er seine furchtbaren Worte über die Menschen dahin, über die lahlen Felder, die düsteren Wälle, die schwarzen Zugbrüden, überladen von Menschen, in die Tunnels der Tore, über die Dächer von Paris, in die Höfe und Gäßchen der düsteren Faubourgs, in alle die Burgen des Elends weit hinaus, wo unter der Erde, in den Kanälen bei den Quartieren der Ratten noch ein verdammtes Ohr war, das seine Worte vernahm.

An die Nation! Ihr Armen, ihr Verfluchten, ihr Ausgestoßenen! Man verrät euch. Man preßt euch aus. Ihr werdet bald nach herumlauten, auf den Treppen werdet ihr sterben, und aus euren starren Händen werden die Steuerpächter, die

Schergen des Capets, Bluthunde des Bluthundes, Spinnen der Spinnen, eure letzten Groschen reihen.

Wir sind verlassen, wir sind verstoßen, und es geht mit uns zu Ende. Sie werden uns bald den letzten Rock vom Leibe reißen. Aus unseren Hemden werden sie uns Stride drehen. Wir werden mit unserem Leibe die lotigen Straßen pflastern, damit die Wagen der Henker trocken darüber fahren. Warum sollen wir auch nicht sterben? Was können wir auch tun? Wir können uns ja nicht wehren. Wir sind müde gemacht, wir sind stumm gemacht.

Man hat künstliche Teuerungen erzielt, man hat uns ausgehungert, der Hunger hat uns totgemacht."

Jedes Wort fiel wie ein schwerer Stein in das Volk. Bei jeder Silbe warf er seine Arme nach vorn, als wollte er mit dem Bombardement seiner Worte den Horizont selber ins Wanken bringen.

„Wißt ihr, was diese Nacht geschehen ist?"

Die Königin —

„O, die Königin," und die Massen wurden noch stiller, als sie den verhassten Namen hörten.

„Die Königin, wißt ihr, was die alte Hure getan hat? Drei Regimente Dragoner hat sie nach Versailles kommen lassen. Die liegen in allen Häusern, und die Leute der Versammlung wagen kaum noch zu reden. Mirabeau ist klein geworden wie ein Zwerg, und die andern alle können sich kaum noch zu einem dürftigen Räuspern aufschwingen. Es ist eine Schande, das zu sehen. Wofür haben sie im Ballhause geschworen, diese Komödianten der Freiheit. Wofür habt ihr euer Blut bei der Bastille gelassen? Es war alles umsonst, hört ihr, umsonst."

Ihr müßt wieder in eure Höhlen kriegen, die Freiheitsfadel ist ein kleines Nachtlicht geworden, eine kleine Transeule. Gut genug, um euch wieder in eure Löcher zu leuchten.

In drei Tagen wird Broglie mit seinen Truppen hier sein. Die Versammlung wird nach Hause geschickt, die Folter wird wieder aufgerichtet. Die Bastille wird wieder aufgebaut. Die Abgaben werden wieder gezahlt. Alle Kerker sperren schon ihre Mäuler auf.

Euer Hunger wird nicht gestillt werden, verzweifelt getrost. Der König hat die Brotkarren noch vor Orleans anhalten lassen und sie wieder nach Hause geschickt."

Seine Worte gingen unter in dem Schrei der Wut. Ein ungeheurer Sturm geballter Fäuste schüttelte sich in der Luft. Die Massen begannen zu schwanken, wie ein ungeheurer Maststrom, rund um seinen Baum.

Und der Baum ragte heraus aus dem Meere der Schreie, aus den kreisenden Flächen der verzerrten Gesichter, aus dem Echo des Hornes, das wie ein schwarzer, riesiger Wirbelwind vom Himmel zurückkam, und ihn im Kreise zu erschüttern begann, daß er dröhnte wie der Klöppel einer ehernen Glode.

Der Baum ragte heraus, wie von düsteren Flammen angezündet, eine kalte Lohe, die ein Dämon aus dem Abgrund hatte aufschließen lassen.

Hoch oben in seinem fahlen Geäst hing Maillard, wie ein riesiger schwarzer Vogel und warf seine Arme im Kreise hin und her, als wollte er sich zum Fluge über die Menschenmassen anschicken in den Abend hinaus, ein Dämon der Verzweiflung, ein schwarzer Belial, der Gott der Masse, der düsteren Feuer aus seinen Händen warf.

Aber in seiner Stirn, die das dunkle Licht wie mit überirdischer Weiße übergoß, spiegelte ein goldener Strahl, der durch die Wolken kam, hoch über dem Chaos aus dem Zenith des Himmels.

Nur ein kleiner Streifen am Westhimmel war hell geworden, dort war der Himmel über die Felder gespannt wie ein Teppich von seidener Bläue, der noch von den Erinnerungen eines verschwiegene Schächerpiels träumte.

Aus dem Toben der Massen heraus schallte plötzlich zweimal von einer lauten Stimme gerufen im Paroxysmus eines gellenden Dislantes der Ruf: „Nach Versailles, nach Versailles!" Es war, als hätte es die riesige Masse selber gerufen, als hätte ein Wille das ausgesprochen, was in den Tausenden der Köpfe sich wälzte. Das war ein Ziel. Das war kein Chaos mehr, diese Menschenmasse war mit einem Schlage ein fürchtbares Heer. Wie ein riesiger Magnet riß der Westhimmel ihre Köpfe herum, wo Versailles ihrer harzte. Diese Straße würden sie jetzt gehen, sie würden nicht mehr warten. Die Kräfte, die der Sturm der Verzweiflung in ihnen aufgewühlt hatte, hatten einen Willen, einen Weg. Der Damm war gebrochen.

Die ersten Reihen setzten sich spontan in Marsch. In Reihen zu viere, zu fünfen, so weit die Breite der Straße es erlaubte.

Maillard sah das. Er kletterte so schnell er konnte von seinem Baum herab, rief drei Mann, die er kannte, zu sich und rannte mit ihnen über die Felder an den Massen entlang, bis er ihre Spitze erreichte. Da stellte er sich mit seinen Leuten dem Strome entgegen und versuchte, auf sie einzureden, sie sollten einen Führer wählen, Waffen holen. Aber er wurde nicht gehört. Jetzt war seine Stimme wie die eines jeden anderen, der diese eisernen Bataillone hätte aufhalten wollen. Die Massen stießen ihn zur Seite, sie überschwebten die kleine Mauer der vier Mann und rissen Maillard und seine Leute mit sich die Straße herab.

Ein unsichtbarer Führer führte sie, eine unsichtbare Fahne wehte vor ihnen her, ein riesiges Banner wallte im Winde, das ein ungeheurer Fahnenträger vor ihnen hertrug. Ein blutrotes Banner war entfaltet. Eine gewaltige Drifflamme der Freiheit, der mit einem purpurnen Fahnentuche im Abendhimmel ihnen vorausfladerte wie eine Morgenröte.

Sie alle waren unzählige Brüder geworden, die Stunde der Begeisterung hatte sie aneinandergeschweißt.

Männer und Weiber durcheinander, Arbeiter, Studenten, Advokaten. Weiße Perücken, Kniestrümpfe und Sansculotten, Damen der Halle, Fischweiber, Frauen mit Kindern auf dem Arm, Stadtsoldaten, die ihre Spiße wie Generale über der Masse schwebten, Schuster mit Lederschürzen und Holzspanntoffeln, Schneider, Gastwirte, Bettler, Ströche, Vorstädter, zerlumpt und zerrissen, ein unzähliger Zug.

Vorhüptig zogen sie die Straße hinab, Marschlieder erschallten. Und an Spazierstöden trugen sie rote Taschentücher wie Standarten.

Ihre Leiden waren geadelt, ihre Qualen waren vergessen, der Mensch war in ihnen erwacht.

Das war der Abend, wo der Sklave, der Knecht, der Jahrtausende seine Ketten abwarf und sein Haupt in die Abendsonne erhob, ein Prometheus, der ein neues Feuer in seinen Händen trug.

Sie waren waffenlos, was schadet das; sie waren ohne Kommandanten, was tat das? Wo war nur der Hunger, wo waren die Qualen?

Und das Abendrot lief über sie hin, über ihre Gesichter und brannte auf ihre Stirnen einen ewigen Traum der Größe. Die ganze meilenweite Straße brannten tausend Köpfe in seinem Lichte wie ein Meer, ein uraltes Meer.

Ihre Herzen, die in der trüben Flut der Jahre, in der Asche der Mühsal erstidt waren, fingen wieder an zu brennen, sie entzündeten sich an diesem Abendrot.

Sie gaben sich die Hände auf dem Marsche, sie umarmten sich. Sie hatten nicht umsonst gelitten. Sie wußten alle, daß die Jahre der Leiden vorbei waren, und ihre Herzen zitterten leise.

Eine ewige Melodie erfüllte den Himmel und seine purpurne Bläue, eine ewige Fadel brannte. Und die Sonne zog ihnen voraus, den Abend herab, sie entzündete die Wälder, sie verbrannte den Himmel. Und wie göttliche Schiffe, bemant mit den Geistern der Freiheit, segelten große Wolken in schnellem Winde vor ihnen her.

Aber die gewaltigen Pappeln der Straße leuchteten wie große Stachelaber, jeder Baum eine goldene Flamme, die weite Straße ihres Ruhmes herab.

## Merkale Schundliteratur.

Georg Queri bringt in der letzten Nummer des März (März-Verlag, S. m. b. G., München) eine vorzügliche Studie über den Volksaberglauben in Oberbayern, der wir folgendes entnehmen:

Ich habe mir unlängst in einer Münchener Schreibmaterialienhandlung, die an der städtischen Schranne und am Virtualienmarkt liegt — und somit zumeist ländliche Kundschaft hat — zwei Bücher gekauft:

„Der wahre Geistliche Schild, so vor 300 Jahren von dem heil. Papst Leo V. bestätigt worden, wider alle gefährliche böse Menschen sowohl, als aller Hexerei und Teufelswerk entgegengeleitet. Darinnen sehr kräftige Segen und Gebete, so theils von Gott offenbart, theils von der Kirche und heil. Vätern gemacht und approbiert worden.“ usw. usw. Druckvermerk: „Schwäb. Hall, Gaspelische Buchhandlung.“

Das andere Buch:

„Albertus Magnus bewährte und approbierte imphatetische und natürliche egyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh. Für Städter und Landleute. Vier Theile.“ Brabant (ohne Jahr).

Der „wahre Geistliche Schild“ ist — von Amts wegen — jedem

Priester in Bayern bekannt. Für den Laien seien hier Proben gegeben:

„Eine Kunst, Feuer zu löschen ohne Wasser. Schreibe folgende Buchstaben auf eine jede Seite eines Tellers und wirf ihn ins Feuer, sogleich wird es ausgelöscht:

S A T O R  
A R E P O  
T E N E T  
O P E R A  
R O T A S.

„Feuernoth zu wenden. Nimm ein schwarzes Huhn aus dem Nest, des Morgens oder des Abends, schneide ihm den Hals ab, wirf es auf die Erde, schneide ihm den Magen aus dem Leib, thue darein:“ (scil. cacare; Anmerk. d. Verf.) „darnach siehe, daß du ein Stück aus einem Hemde bekommst, das ein Mägdelein trug, die noch eine reine Jungfrau ist, und ihre Zeit innen hatte, nimm dann eines Tellers breit von dem, da die Zeit am meisten darinnen ist; diese zwei Stücke wickle zusammen und gib wohl Achtung, daß du ein Ei bekommst, das am grünen Donnerstag gelegt worden: die 3 Stücke wickle zusammen mit Wachs, darnach thue es in ein smähiges Häflein, dede es zu und vergrabe es unter deine Thürschwelle. Mit Gottes Hilfe so lange als ein Steden am Haus währet, wenn es schon vor und hinter deiner Behausung brennt, so kann das Feuer dir und deinen Kindern keinen Schaden thun. Es ist mit Gottes Kraft ganz wahrhaftig wahr. Im Fall unterdessen ein Feuer ausbricht, so siehe zu, daß du ein Hemd bekommst von einer Magd, die ihre Zeit darin gehabt; oder auch eine Leinwade, worin eine Frau ein Kind geboren; wirf es zusammengewickelt stillschweigend ins Feuer, es hilft ganz gewiß vor Hexen und Gespenster, daß sie des Nachts weder Menschen noch Vieh schaden können, an die Bettstätte und in den Stall zu schreiben: Trottenkopfl ich verbiete dir — mein Haus und Hof: ich verbiete dir meinen Pferde- und Kuhstall: ich verbiete dir meine Bettstatt, daß du nicht über mich trestest; in ein anderes Haus und steige über alle Berge und Baunsteden, und über alle Wasser, so kommt der liebe Tag wieder in mein Haus etc. Amen.“

Immer wieder kehren in der Presse die Artikel: „Was liebt das Volk?“ Und immer wieder richtet sich in diesen Klagen ein Schlußsatz gegen die Schundliteratur. Aber leider nur gegen die Polporlageromane. Alle diese Jeremiaden leiden unter einer starken Einseitigkeit. Wer die Schundromane verdammst, spricht von vornherein aus einer höheren Sphäre zu einer tieferen — oder näheren — herab. Und kennt die Bewohner dieser Sphäre, denen er predigt, zumeist nur ungenügend.

Mühten sonst nicht dann und wann auch Aufstellungen darüber gemacht werden, was das Volk außerhalb der Hintertreppliteratur liebt?

Oder wissen diese Jeremiafen nicht, daß es neben dem Proletariat der Städte noch zahllose Bauern gibt, die auch ein Bedürfnis nach Literatur haben? Gewiß, auch diese Bauern hat man mit schlechten Romanen infiziert; Der bairische Diesel. Der königliche Einsiedler am Starnbergersee und ähnliche Dieferrungswerke findet man heute schon recht zahlreich in den Bauernbüchern. Mögen diese Werke eifrig gelesen werden — wer der Annahme ist, daß der Bauer bei dieser Lektüre nur ein Quentchen seiner kühnen Vernunft verliert, der kennt die altbairische Rasse schlecht. Und wer der Annahme ist, daß er dem Bauernrecht seinen „königlichen Einsiedler“ oder seinen „bairischen Diesel“ mit Auerbachschen Dorfgeschichten vertauschen kann, der kennt ihn wieder nicht.

Von solchen Dingen soll ja hier auch nicht die Rede sein.

Nein, was liebt das Volk außerhalb der Schundromane?

Die Deutschen Gane, die der katholische Priester Frank in Kaufbeuren herausgibt und die als eine geradezu wundervolle populäre Zeitschrift für Heimatforschung heute schon bei einem Kreis von etlichen 8000 Lesern eingebürgert sind, haben das Thema wiederholt auch nach dieser anderen Seite hin behandelt. Und nicht einmal mit der Reserve, die man wohl voraussetzen möchte. Frank hat oft genug mit Wagemut den Finger in alte Wunden gelegt und in seiner privaten Tätigkeit als Historiker nicht immer den Beifall seiner geistlichen Oberen gewonnen. In einer Abhandlung über Kreuze, Medaillen und Amulette tritt er denn auch mit seinen Ansichten über Heber- und Aberglauben deutlich vor die Rampe und läßt uns in klarer Darstellung einen Blick in die Volksdokumente des Köhlerglaubens tun.

Da gibt es Gebets- und Schutzzettel: „Dies an die Häupter und Reliquien der S. H. drei Könige in Köln angeführte Brotelein ist gut für alle Reisegefahren, Hauptweh, fallende Krankheit, Fieber, Zauberei und jähen Tod durch einen festen Glauben“; fogen. Längen Christi und Mariae, aneinander gestellte Zettel mit Wignetten und aufgedruckten abergläubischen Gebeten (die „gewisse und wahrhafte Länge des Herrn“, die durch Clemens VIII. bestätigt sein soll, beträgt 1,475, ein anderesmal 1,57 und ein drittesmal 1,675 Meter); den Freisbrief gegen

Krämpfe bei Kindern; den Himmelsbrief, „der in St. Germain in der Luft hängt“; den „rechten und wahrhaften Tobiassegen“ (es gibt also auch auf diesem Gebiete einen unglücklicheren Wettbewerb (gegen Gift, Pestilenz, Hexerei, Zauberei, Hagel, Donner, Blitz, Feuer und Wasser, Diebe, Mörder und Straßenräuber; Schutzbriefe mit Krudensteinen (natürlich durchlöcherter Steine); tabakistische Lithographien; „Reigen“, die eigentlich die vollständige Kirchweihelmadung illustrieren, hier aber gegen Hexen schützen sollen, usw.

Wenn diese Dinge trotz ihrer literarischen Zutaten vielleicht nur als Amulette zu charakterisieren sind, so hat der Aberglauben doch auch eine umfangreiche eigentliche Literatur, die mit bescheidenen „Gebeten“ und „Segen“ anfängt und bei dem berühmten Kolomanusbüchlein, dem sechsten und siebenten Buch Moses oder bei den ober zitierten umfangreicheren Druckwerken Geistlicher Schild und Albertus Magnus endet. Die Kirche hat schon verschiedene Male sich veranlaßt gefühlt, einzelne dieser Werke zu verbieten, so bereits im Jahre 1710 das Abkhabgebet von dem wunderthätigen Wirtelbild zu Maria Läßbach, den Gewiesenen Feuersegen (München), Unserer lieben Frauen Traum samt einem Gebeth, Himmelsbriefe usw. — aber der Erfolg war kein positiver. Unzweifelhaft waren diese Idole, an denen das Volk in der Hoffnung auf ihre Wunderthätigkeit hing, von Laienbrüdern, Patres oder Priestern der Masse gegeben (und recht oft funktioniert, selbst von seiten des Papstes); wie konnten die Priester einer neuen Zeit ihnen Kraft und Würde absprechen?

Die Ranzelredner von heute raffen sich selten zu einem Anathema wider den Aberglauben auf und wider den Gebrauch von Dingen, die dem Aberglauben dienen. Sollte es ihnen unfahbar erscheinen, daß die Sippe der Köhler noch existiert? Oder binde die Voraussetzung von Unannehmlichkeiten die Zungen?

## Sinnprüche.

Ob du der Klügste seist, daran ist wenig gelegen;  
Aber der Biederste sei, so wie bei Rute, zu Hause.

Manche wissen durch Rathgeben ihren Willen durchzusetzen.  
Sirius.

Nicht der Besitz, nur das Enthüllen, —  
Das leise Finden nur ist süß. Liedge.

## Humor und Satire.

Bethmann und Quanschikat. Am 16. Februar ließ sich der von der inzwischen abgetretenen Dynastie ernannte „Organisator der Republik China“, Quanschikat, in Peking feierlich den Pops abschneiden.

Einen Tag später hielt der Organisator der Preussischen Anti-Republik, Bethmann Hollweg, eine Rede, in der er die vom Volke gewählten Abgeordneten wie unfolgsame Schulklingen herunterpöbelte.

Das merkwürdige Zusammenfallen beider Ereignisse hat den Gedanken eines Austaufes reifen lassen: Quanschikat erhält Bethmanns Kant-Ausgabe und Bethmann bekommt Quanschikais Pops.

Man hofft, durch diesen Ausgleich die antirepublikanische mit der republikanischen Idee aufs Wirkungsvollste „vinkulieren“ zu können. (Eß Ess in der Jugend.)

Die beiden „Sozialdemokraten“. Um eine ungefähre Uebersicht über die Ausichten der aufgestellten Reichstagskandidaten zu gewinnen, richtet ein Landrat an sämtliche Gemeindevorsteher seines Kreises ein Schreiben, in dem er anfragt, wieviel Sozialdemokraten ungefähr in der Gemeinde seien. Außer einem, beantworten alle Gemeindevorsteher das Schreiben. Diesen läßt er sich rufen, um ihn nach der Ursache des Schweigens zu fragen.

„Ja, — sagt der — „wat soll id da schreiben, id weilt nich mal, wat 'n Sozialdemokrat is.“

„Nun,“ meint der Landrat, „Sozialdemokraten sind Leute, die a. B. nie genug kriegen können.“

„O!“ ruft der Bauer — „denn hett wie twei, den Pastor un den Kantor.“

Schaulpfeifer. „Warum jagen Sie die Stechfliegen von Ihrem Gesicht nicht weg, Herr Kollege?“

„Dort drüben sitzen zwei Regensenten, die sollen sehen, daß ich gegen Stiche unempfindlich bin!“

(Jugend.)

Die Spruchklopper. „Die Begeisterung in unsern Wahlversammlungen war imponierend, die Front nach rechts“ war unsere Parole.“ — „Haben Sie also links gewählt?“ — „Wo denken Sie hin — so knapp vor Kaisers Geburtstag!“

(Simpl.)

Verantwortlich: Karl Bod in Halle a. S. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Druckerei.